

Johann Christoph Glöckler

Johann Christoph Glöcklers Herzogl. Würtemb. Raths und Prälaten des Klosters Anhausen Evangelische Zeugnisse von der überschwenglich-reichen Gnade Gottes in Christo Jesu gegen uns : in 4 Erläuterungs-Predigten über den Zusammenhang des Briefs Pauli an die Römer, und einer Predigt über die Abend-Lection am heil. Pfingsfest, abgelegt in der Stifts-Kirche zu Tübingen

Tübingen: Fues, [1768]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn826506402>

Druck Freier  Zugang





H 3512

Bl. 112p

F. C. 3512.

Johann Christoph Glöcklers

Herzogl. Würtemb. Raths und Prälaten des
Klosters Anhausen

Evangelische Zeugnisse

von der

überschwenglich = reichen

Gnade Gottes

in Christo Jesu gegen uns,

in 4 Erläuterungs = Predigten

über den Zusammenhang

des Briefs Pauli an die Römer,

und einer Predigt

über die

Abend = Lection am heil. Pfingstfest,

abgelegt in der Stifts = Kirche zu Tübingen,

T ü b i n g e n

zu bekommen bey Ludwig Friedrich Fues,
Buchdrucker,

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, written in a Gothic script.

Second line of handwritten text, possibly a subtitle or author information.

Third line of handwritten text, continuing the header information.

Small handwritten text or initials, possibly a date or reference.

Fourth line of handwritten text, likely the beginning of the main body of text.

Fifth line of handwritten text, continuing the main body.

Sixth line of handwritten text, continuing the main body.

Seventh line of handwritten text, continuing the main body.

Eighth line of handwritten text, continuing the main body.

Ninth line of handwritten text, continuing the main body.

Tenth line of handwritten text, continuing the main body.

Small handwritten text or initials, possibly a signature or date.

Eleventh line of handwritten text, continuing the main body.

Twelfth line of handwritten text, continuing the main body.

Final line of handwritten text at the bottom of the page, possibly a footer or concluding remarks.

Der
Hochwürdigst = Durchlachtigsten
Prinzessin und Frauen

Frauen
KATZEL

Herzogin zu Württemberg und Teckh, Gräfin
zu Mömpelgardt, Frauen zu Heydenheim ꝛc.
des Königlich-Dänischen Stifts Valloë Nebtiffin,
des Kayserlich freyen Stifts Gandersheim
Canonisin ꝛc. ꝛc.

widmet

in tiefster Ehrfurcht
gegenwärtige 5 Predigten,
zu einiger Bezeugung seines demüthigst
dankbaren Sinnes

gegen so viele

sowol seinem sel. Vater

als auch ihme selbst

von Ihro

Hochwürdigsten Durchlaucht
erwiesene Gnade

mit dem devotesten Wunsch,
daß
der Vater der Lichter Sein Licht
in

Dero Durchlachtigsten Seele
je mehr und mehr wolle lassen helle werden
zu Erweckung eines lebendigen Vertrauens
auf die erste Erscheinung Seines Sohnes
und Gründung einer lebendigen Hoffnung auf
Seine zweyte.

Ihro
Hochwürdigsten Durchlaucht

unterthänigst-gehorsamster Knecht

M. Joh. Alb. Glöckler.

Vorbericht.

Es ist nicht ganz ungewöhnlich, daß man vor Herausgebung eines größern Werks die Probe im Kleinern mit einem kurzen Abriß desselben macht, um theils dem Publico einen vorläufigen Begriff von dem beyzubringen, was es zu erwarten hat, theils auch vor sich selbst unter der Hand wahrzunehmen, wie etwa das ganze Werk sollte angesehen werden.

Aus diesem Grund ware der sel. Verfasser, auf vielfältiges Ansuchen guter Freunde um Gemeinmachung eines ganzen Jahrgangs seiner Epistel-Predigten, etliche mahle entschlossen, statt eines Versuchs gegenwärtige 5 Predigten, in welchen er alle Hauptwarheiten seines öffentlichen Vortrags aufs kürzeste zusammengefaßt hatte, nebst einer öffentlichen Anzeige von einer allenfalls nachfolgenden ganzen Epistel-Postille von dieser Art in Truck erscheinen zu lassen; wurde

wurde aber jedesmahl durch anderwärts
tuge Hindernisse wiederum abgehalten,
dieses ins Werk zu setzen.

Da nun nach dessen unvermuthet-
schnellen Heimruf sich noch weit mehrez-
re Liebhaber als bey seinen Lebzeiten ge-
zeigt, die den Truf einer solchen Epistel,
Postille gewünscht, so konnte man zwar
dem Verlangen so vieler Freunde nicht
schlechterdings entstehen, doch auch
wider den bedächtlichen Sinn des sel.
Verfassers ohne nähern Fingerzeig & Or-
tes nichts vornehmen, sondern wollte
inzwischen mit gegenwärtigem nur einen
Anwurf thun, und darauf merken, ob
es dem HERRN gefiele, diß kleine
Werklein an Einfältigen, sich ihre wah-
re Erbauung mehr, als das alamodische
liebenden Lesern zu segnen, und noch
weiter einen Wink zu geben, was in
dieser Sache zu thun sey.

hünd
Tübingen
den 16. Maji 1768.

des Verfassers Sohn

M. Joh. Alb. Glöckler.



J. N. G.

Erste Erläuterungs, Predigt
über die Epistel an die Römer,
gehalten den 10. Jul. 1762.

nach Gelegenheit der Worte
des Sonntags zuvor erklärten Evangelii
aus Luc. V.

Don nun an wirst du Menschen fahen.

Eingang.

Ich habe mir vorgenommen, wenn mir Gott
das Leben fristet, und ich merke, daß es
bey der Gemeinde anschlägt, jezurweilen in denen
Wochen-Predigten ein und anders Stük aus
der Epistel Pauli an die Römer zu erläutern,
und zu zeigen, wie diese Epistel nach denen in
derselben vorkommenden Hauptwarheiten, und
nach der zerschiedenen Beschaffenheit der Seelen
verstanden und gebraucht werden solle.

A

Wis

Wir hangen so an den Predigten. Wir sollten durch die Predigten uns in die Schrift hinein führen, und zu der Quelle selbst herbeylocken lassen. Das wäre ein der Natur der Sache gemässer Gebrauch von den Predigten. So ist's im Anfang gewesen. So machtens dorten die Beroeser Ap. Gesch. 17, 11. Die Predigten sollten uns in die Schrift hereinlocken; so aber lassen wir die Schrift fahren, und bleiben, wo es noch gut gehet, an den Predigten hangen.

Wann ich diesem unnatürlichen Gebrauch der Predigten, der mir schon lang weh thut, könnte einen Stein in den Weg legen, oder einen Damm zu seiner Aufhaltung entgegen stellen, so hielte ich es vor eine besondere Gnade Gottes vor mein Amt und euch.

Difmal habe mein Augenmerk in der Epistel an die Römer auf das erste, zweyte und siebende Kapitel gerichtet. Alles aber, was in diesen 3. Kapiteln vorkommt, fließt in den wenigen Worten zusammen, welche der Herr Iesus in unsern verlesenen Textworten zu Petro gesagt hat: Von nun an wirst du Menschen fahen. Wir wollen also diese Worte vor uns nehmen, und

I. sehen, was dazumal bey Petro in seinem

nem

nem Inwendigen vorgegangen sey,
da der HErr Iesus diese Worte zu
ihm gesagt hat.

II. Wie der HErr Iesus diesen Vorgang
angesehen, und was vor einen bedent-
lichen Ausspruch Er davon gegeben
habe?

Laß sich dein Wort zu deiner Ehr, O Gott! sehr weit
ausbreiten; Hilf, IESU! daß uns deine Lehr ers-
leuchten mög und leiten; O heil'ger Geist dein göttlich
Wort laß in uns wirken fort und fort, Gedult, Lieb,
Hoffnung, Glauben, Amen!

Abhandlung

des Ersten Theils.

Unser Betrachtung geht also auf die Worte
Iesu zu Petro: Von nun an wirst du
Menschen fahen. Wir wollen dabey erstlich
sehen, was bey Petro dazumal, als der HErr
Iesus diese Worte zu ihm gesagt, in seinem
Inwendigen vorgegangen sey?

Der äussere Vorgang ist aus dem vorher-
gehenden leicht abzunehmen. Dieser war der
grosse Fischzug, den Petrus an einem Ort that,
woselbst er blos zuvor die ganze Nacht gearbeitet
und nichts gefangen hatte. Aber dieser äussere
Vorgang gab Gelegenheit zu einem andern weit

wichtigern Vorgang, der sich zur Stell bey Petro in seinem Inwendigen, in seinem Herzen zeigte; und dieser bestunde darinn, daß Petro bey dem ihn plötzlich und unversehens umleuchtenden hellen Licht der Allmacht JESU sein inwendiges Verderben, sein Seelen- und Sünden-Elend so klar vor Augen gestellt wurde, daß er vor durchdringender Schaam und Beugung nicht wußte, was er redte, indem er zu JESU sagte: HERR! gehe hinaus von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.

Es war ein Werk der Allmacht des HERRN JESU, daß Er da an eben dem Ort, wo Petrus bloß vorher die ganze Nacht mit seinen Leuten gearbeitet, und doch nicht ein Fischlein gefangen hatte, daß er an eben dem Ort nunmehr so eine grosse Menge Fische verschaffte, daß das Netz Petri zerriß, und sie nöthig hatten, ihren Gesellen zu winken, daß sie kämen und halfen ihnen ziehen; da dann beyde Schiffe, ihr Schiff und ihrer Gesellen Schiff voll wurden.

Da nun Petrus jenes wußte und dieses mit Augen sahe, so leuchtete die augenscheinliche allmächtige Kraft des HERRN JESU als ein unvermuthet entstehender heller Blitz in seine Seele hinein, und deckte ihm auf einmal sein grosses
Verder-

Verderben und sündhaften Zustand eben so klar auf, als wie wenn zur finstern Nachtzeit ein Blitz in ein Gemach hineinleuchtet und mit seinem hellen Schein alles offenbart, was zuvor die Nacht vor unsern Augen zudeckte. Da erblickte Petrus in seinem Herzen bey diesem ihn schnell umleuchtenden Licht der Allmacht seines Jesu mehr als er sein Lebtag an sich gesehen und gewußt hatte. Es wurde ihm durch diesen ein gen Stral der Allmacht Jesu, der ihm, ehe er sich versah, in sein Herz geschossen, mehr entdekt von seinem Herzen, als er bey aller angewandten eigenen Bemühung in viel Jahren nicht hätte an sich können inne werden.

Paulus führt dorten 1 Kor. 14. ein Exempel an, aus welchem das, was hier bey Petro in seinem Inwendigen vorgegangen ist, zimlich deutlich kan abgenommen werden. Er setzt den Fall, wann einige Christen beysammen wären, und ihre Aufschlüsse in dem Wort Gottes, die ihnen Gott geschenkt hätte, einander in der Liebe mittheilten, und es käme denn ein Unglaubiger zu ihnen hinein, hörte und sähte, wie Gott arme Menschen mit dem Licht seiner Gnade so reichlich begnadigen könne, so würde derselbige von ihnen allen gerichtet und von allen gestrafet,

und also das Verborgene seines Herzens offenbar werden, und würde er also auf sein Angesicht fallen, Gott anbeten und bekennen, daß Gott wahrhaftig in ihnen sey. Das ist nicht so zu verstehen, als wenn die Glaubige einen solchen Unglaubigen mit ausdrücklichen Worten richteten oder bestrafen; sondern das Licht des Worts nebst dem Licht der allmächtigen Kraft Gottes, welches einem Unglaubigen, wann er zu einer solchen Berrichtung der Gläubigen kommt, plötzlich in die Augen fällt, da er siehet und mit Händen greifet, was Gott an einem armen Menschen thun kan, dieses Licht ist es selber, das in sein Inwendiges dringt, und seine verborgene Sünden so genau und pünktlich bestraft und richtet, als ob sie alle äußerlich mit Namen und mit allen Umständen wären genannt worden. So stehts Eph. 5. was heimlich, heißt es daselbst, von den Kindern des Unglaubens geschehe, das seye auch schändlich zu sagen; das alles aber werde offenbar, wenn es vom Licht, vom Licht gestraft werde; dann Licht seye dasjenige, was alles offenbare.

So giengs Petro da auch. Der Herr Jesus sagte äußerlich kein Wort von Petri Sünden, sondern seine allmächtige Kraft, die Er vor den
Augen

Augen Petri an diesem unvermutheten grossen Fischzug bewies, führte ein so helles Licht mit sich, und drang so gewaltig in das Herz Petri hinein, daß dieses Licht dem guten Petro in einem Augenblick alle seine, auch die verborgenste Sünden und Unordnungen, die er äusserlich und innerlich sich bisher hatte zu Schulden kommen lassen, so genau so pünktlich, und umständlich vor Augen legte, als wann sie ihm von dem lieben Heiland ausdrücklich wären vorgehalten worden. Und darüber wurde Petrus aufs innigste gebeugt und so durchdringend beschämt, daß wann der liebe Heiland nicht bald gesagt hätte: Fürchte dich nicht; so hätte er seine Gegenwart nicht länger ertragen können. Dann er stund nach seinem Inwendigen ganz blos und aufgedekt da, vor seinem Heiland. Und das ist, was bey Petro dazumal in seinem Inwendigen vorgegangen ist.

Wie hat denn nun der Herr Jesus diesen Vorgang angesehen, und welches war der bedenkliche Ausspruch, den Er davon gegeben hat?

Zweiter Theil.

Er sagt zu ihm: Von nun an wirst du Menschen sehen.

Das Wort: Von nun an, bezieht sich auf

Petri gegenwärtigen Seelen Zustand, da er durch das Licht der Allmacht Jesu von der Empfindung und Gefühl seiner Sünden so innig durchdrungen war, da er sich so herzlich schämte vor seinem Heiland, da er über seinen verborgenen Abweichungen so gebeugt vor Ihm stunde. Von nun an, sagt Er also, nachdem du dich so hast auf dein sündhaftes Herz führen lassen, und dem göttlichen Licht, das deine heimliche Sünden geoffenbart, gerichtet und bestraft hat, nicht ausgewichen bist, sondern dich zum Sünder hast hinstellen, und das Verborgene deines Herzens offenbar machen lassen, von nun an wirst du Menschen fahen; von nun an werde ich dich in meinem Reich erst mit Nutzen auch an andern brauchen können; von nun an wirst du mir erst ein gutes und nütliches Salz werden. Von nun an kan ich erst etwas mit dir thun und ausrichten.

Wir sehen daraus, daß wer bey andern, in Sachen, die das Reich Christi angehen, etwas nuzen, und ein gutes Salz seyn will, der muß aus der Erfahrung wissen, wie einem armen Sünder zu Muth ist; sonst wird er wenig ausgerichten. Petrus ist darinn ein sonderlichs Muster. Hier heifts von ihm: Von nun an wirst du

du Menschen sahen. Nun konnte er erst an seinem armen Nächsten im Segen arbeiten, nachdem er selbst wußte und fühlte, was vor ein elender Sünder er war. Nun konnte er mit denen Gebrechlichen und Elenden erst recht nach Nothdurft umgehen, wie sie es nöthig hatten, da er selbst einen Blick in sein Elend und in sein Verderben gethan hatte. *

Und da Petrus in folgender Zeit auch noch das Elend, das bey uns Menschen aus dem Leib der Sünde und des Todes entstehet, fühlte, da er zur Zeit des Leidens Jesu aufs nachdrücklichste an sich erfahren und inne worden, was bey der

A 5

durch

* Wechslin in ferm. exeq. Pregiz. Wohl einer Seele, die sich unserm Gott zu seiner Gnadenzucht (es seye hernach salitura salis oder ignis) ergibt, sollte die Zucht auch noch so hart und bitter seyn! Der Herr wird nicht nur von derselben ihre Sünden wegnehmen, daß sie sagen kan: Wohl mir, denn meine Uebertretung ist mir vergeben, meine Sünden seyn bedekt; sondern er wird eine solche Seele auch mit seiner Kraftgnade unterstützen, mit seinem freudigen Geist dermassen aufmuntern, daß sie auch mitten im Wehe, mitten in aller Trübsal, mit Trost erfüllt bleibt. Und nicht nur das, sondern über diß alles wird endlich die Stunde kommen, da es heißen wird: Wohl mir nach allem Wehe, nicht nur einmal wohl mir, tausendmal wohl, ja ohnzählich wohl ist mir.

durch die Gnade zugebrachten Willigkeit des Geistes die noch ruffständige Schwachheit des Fleisches vor ein grosses Gewicht habe, wie wurde er hernach so ein gutes und brauchbares Salz auch bey andern? wie war er insonderheit hernach so geschlacht und so geschmeidig gegen den Sündern? wie gelind und gütig und verschonend taxirte er z. E. der Juden ihre grosse Mißhandlung an Jesu, dem Fürsten des Lebens, den diese Leute kurz zuvor getödtet hatten? Er sagt zwar zu ihnen: den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet; aber er setzt hinzu: Nun, liebe Brüder! ich weiß, daß ihrs aus Unwissenheit gethan habt, wie auch eure Obersten; Gott aber, was Er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündiget hat, daß Christus leiden sollte, hats also erfüllet. So thut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden ver tilget werden. Wie geschickt, wie weißlich, wie klug, weist er jezt das Netz des Evangelii auszuwerfen, daß auch den ärgsten Leuten, denen schuldhaftesten Leuten, denen Mördern des Heilands, ihr Herz gerührt wurde? Ap. Gesch. 3. Wie demüthig weist er sich jezo in die Umstände des Reichs Gottes zu schicken, das er vorher nicht konnte? Da er und die übrige Jün ger

ger bloß vor dem Leiden ihres Heilands noch miteinander zankten, welcher unter ihnen vor den größtesten sollte gehalten werden, so nimmt ers jetzt ganz gutwillig an, da er von Jacobo Ap. Gesch. 15. in der Autorität abgelöst, und von Paulo über einer Unlauterkeit Gal. 2. wirklich bestraft wurde.

Wann eben der Baum recht unter sich wurzelt, so kan er hernach auch recht über sich Früchte tragen. Das ist in der Natur und in der Gnade so.

In dieser Absicht wird nun auch in der Epistel an die Römer das 1te, 2te und nachgehends auch das 7te Kap. in dem Christentum alles auf diesen Grund gesetzt.

In dem 1sten und 2ten Kap. dieser Epistel bis auf die Hälfte des 3ten Kap. wird gezeigt, wie der Mensch in herzlichem Erkänntniß seiner Sünden sich vor Gott demüthigen und in den Staub vor Ihm niederwerfen solle, damit er durch den Glauben in dem Blut Jesu gerechtfertiget und von allen seinen Sünden aus Gnaden losgesprochen werde. Und gleichwie diese Gnade der Rechtfertigung in dem folgenden 3ten, 4ten und 5ten Kap. durch viel Zeugnisse aus der
heil.

heil. Schrift erwiesen und erläutert wird: also fangt hernach der Apostel in dem 6ten Kap. an von der Gnade der Erneuerung und Heiligung zu reden; in dem 7den Kap. aber führt er eben deswegen einen begnadigten und gerechtfertigten Sünder noch tiefer auf sein Herz, daß er neben dem bereits im Anfang seiner Bekehrung erkannten Sünden-Elend noch weiter auch diejenige Noth, die erst bey dem Eintritt in die Heiligung recht ausbricht und aus dem Leib der Sünde und des Todes entsteht, recht beherrzigen, wohl einschauen, und darunter zu Gott in Christo Jesu um Hülfe und Erlösung rufen solle.

Und darum habe ich bey der jetztmaligen ersten Erläuterung der Epistel an die Römer das 1ste, das 2te und das 7de Kap. zuerst zu betrachten angewiesen; weil die beede erste denen Anfängern in dem Christentum, das 7de hingegen denen, die bereits einen guten Anfang gemacht, und Verzebung ihrer Sünden im Blut Jesu erlangt haben, Anleitung gibt, wie der eine und der andere Theil sich recht auf sein sündhaftes und verdorbenes Herz führen lassen sollte, damit bey jenen die rechtfertigende, bey diesen aber die heiligende Gnade wohl

wohl anschlagen, und aus ihnen Gefäße der Ehren machen möge, dem Hausherrn bräuchlich und zu allem guten Werk bereit.

Anwendung.

Siehe also, lieber Zuhörer! du bist ein Christ, du sollest deinem Heiland in seinem Reich dienen und nützlich seyn. Du bist etwa ein Vater oder eine Mutter, du hast Kinder, du hast Ehehalten, du hast Anverwandte, Freunde, Nachbarn.

Wilt du nun unter ihnen nicht ein thummes, sondern ein gutes und nütliches Salz seyn, so laß dich selbst erst recht auf dein sündhaftes Herz führen; sonst wirst du wenig ausrichten bey andern; du wirst in keinem Stük die rechte Maas halten können; wo du übersehen und verschonend handeln solltest, wirst du zufahren, wo du aber strafen solltest, wirst du stumm seyn. Wo du reden solltest, wirst du schweigen, und wo du schweigen solltest, wirst du zur Unzeit reden wollen. Du wirst auch nichts tragen können, weil du deine eigene Last und Elend noch nicht kennest.

Nun erkennest du entweder noch gar wenig von deinem Sünden-Elend, oder du erkennest und empfindest etwas davon.

Erken-

Erkennest du noch wenig davon: so nehme doch zu Haus in der Epistel an die Römer das 1te und 2te Kap. vor dich, und betrachte dieselbe, wie auch den Anfang des 3ten Kap. öfters fleißig vor dem Angesicht Gottes; und denke insonderheit demjenigen Pünktlein wohl nach: wie es doch komme, daß Paulus gleich im Anfang des 2ten Kapitels Leute, die ein welt-ehrbares Leben führen, dennoch denen andern, die, wie er im 1ten Kapitel bezeugt hatte, in allen Sünden und Greueln dahin leben, vor Gott gleich stelle und sagen könne, sie thun eben dasselbige, was jene rohe Menschen gethan haben oder noch thun; und betrachte beyde Kapitel so lang, bis du die Auflösung dieser Frage darinnen findest. Und diese wird dich hernach von der eigenen Beschaffenheit deines Herzens vieles lehren, das du dein Lebenlang nicht geglaubt hättest; aber in dem Licht des Wortes Gottes und seines Geistes, wann dirs darum zu thun ist, wirst du es finden.

Erkennest du aber etwas von deinem Sünden-Elend, so frage ich dich, wie weit gehet denn diese deine Erkenntniß? Hast du auch das Elend erfahren und inne worden, und empfunden, das aus dem Leib der Sünde und des Todes

des

Des kommt? Da man nach dem Geist willig ist, dem HErrn, der uns in Christo alle unsere Sünden vergeben hat, zu seinem Wohlgefallen zu leben; wanns aber zum Zwel kommen soll, so viel Schwachheit, so viel Widerstand im Fleisch fühlet? da man Lust hat an dem Gesez Gottes nach dem inwendigen Menschen; man findet aber ein ander Gesez in seinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesez in unserm Gemüth, und nimmt uns gefangen unter der Sünden Gesez?

Ist dir diese Art der Demüthigung und Beugung vor Gott noch etwas fremdes, so nimm das 7de Kap. der Ep. an die Römer vor dich, nebst dem Anfang des 8ten, und besiehe dich in diesem Spiegel so lang, bis du durchschauen lernest in das vollkommene Gesez der Freyheit. Also wirst du dem HErrn Jesu erst recht brauchbar werden, ein Baum der Gerechtigkeit, und eine Pflanze des HErrn zum Preise! Dazu dir derselbe seines Geistes Gnade und Kraft verleihen wolle. O HErr! hilf,
o HErr! laß es gelingen.
Amen!

Zweyts



Zweyte Erläuterungs-Predigt

gehalten den 7. Aug. 1762.

über Röm. 5, 8-11.

Darum preiset GOTT seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden für dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir GOTT versöhnet sind, durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren: Vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch GOTTES, durch unsern HERRN IESUM CHRISTUM, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben.

Eingang.

Es ist eine merkwürdige Nachlese, welche der HERR IESUS nach der im verwichenen Sonntäglichen Evangelio gegebenen Ermahnung, sich mit dem ungerechten Mammon Freunde zu machen, sogleich in den darauf folgenden Worten vornimmt, da Er spricht: Wer im geringsten treu ist, der ist auch im grossen treu; und wer im geringsten unrecht ist, der ist auch im grossen unrecht; so ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht

nicht treu seyð, wer will euch das warhaf-
tige anvertrauen? und so ihr in dem frem-
den nicht treu seyð, wer will euch geben
dasjenige, das euer ist? Luc. 16, 10:12.

Es macht in diesen Worten der Herr Jesus
einen deutlichen Unterschied unter der Klasse der
geringsten und unter der Klasse der grossen
Wolthaten Gottes; unter denen zufälligen und
unter denen warhaftigen und wesentlichen Gü-
tern Gottes: unter denen uns anvertrauten
fremden, und unter solchen Gütern, die mit
Wahrheit unser heissen können, weil wir sie ein-
mal mit aus der Zeit in die Ewigkeit nehmen
können.

Genes sind, wie der Zusammenhang
mit dem Evangelio zeigt, die zeitliche Güter.
Diese aber bestehen kraft des in dem Wort Got-
tes allenthalben üblichen Gegensatzes in dem Ge-
heimniß der Gnade Gottes in Christo Jesu,
in welchem die grössten Wolthaten unter allen
göttlichen Wolthaten begriffen sind, warhaftige
und wesentliche und solche Wolthaten, welche,
wann sie uns aufgeschlossen und von uns treu-
lich gebraucht werden, wir einmal allein aus
der Zeit in die Ewigkeit mit hinüber nehmen
werden

B

werden

werden, wenn alles andere zurückstehen und dahinten bleiben muß.

Und sehet doch, Geliebte! wie die Anvertraung dieses Geheimnisses göttlicher Gnade und der treue Gebrauch der zeitlichen vieler oder weniger Güter, die uns Gott anvertraut hat, so eine merkwürdige Beziehung aufeinander haben. Wann der Mensch in denen geringsten, in denen zufälligen, in den fremden Gütern, die ihm Gott anvertraut hat, nicht treu ist, wann er dieselbe entweder verschwendet oder auf der andern Seite nur alles vor sich behält und den dürfftigen Nächsten nicht auch etwas davon genießten lassen will, so kan sich der allein weise Gott nicht entschliessen, ihm die grosse, die wahrhaftige und wesentliche und solche Güter, die eigentlich sein heissen können, ihm anzuvertrauen: weil er besorgen muß, er werde eben diese Fehler auch in Verwaltung dieser Güter machen, die er in der Verwaltung seiner geringsten Güter sich zu schulden kommen läßt; er werde in denselben so wenig und noch viel weniger zu nehmen und zu geben wissen, als in den zeitlichen Gütern von ihm zu geschehen pflegt. Mithin probirt und versucht gleichsam Gott den Menschen an dem zeitlichen,

was

was Er ihm zutrauen dürfe in Ansehung der geistlichen und himmlischen Güter.

O wie haben wir demnach den HErrn so herzlich zu bitten, daß Er uns lehre mit den zeitlichen Gütern recht umgehen, und die so gewöhnliche Abwege zur Rechten und zur Linken sorgfältig vermeiden, damit wir uns den Genuß der größten Güter und Gaben Gottes, der wahrhaftigen und wesentlichen und solcher Güter, die eigentlich unser sind, da das andere alles etwas geringes, zufälliges und fremdes ist, nicht selbstem sperren, und uns also an dem gesegneten Aufschluß und Genuß von dem theuren Geheimniß der überschwenglich • reichen Gnade Gottes in Christo Jesu gegen uns nicht verkürzen!

Da nun von jenem am verwichenen Sonntag mit mehrerem geredt worden, so will ich hingegen von diesem in der gegenwärtigen Stunde mit Eurer Liebe reden, und zugleich damit der in meiner letzteren Wochenpredigt gegebenen Zusage mich erinnern, da gemeldet worden, daß in Zukunft jezuroeilen in denen Predigten eine Erläuterung über die hauptsächlichliche Grundwahrheiten der Epistel Pauli an die Römer,

nach dem schon dazumal hierinn gemachten Anfang solle gegeben werden.

Laßt uns also auf dßmal aus dem verlesenen Text mit Andacht betrachten:

Die überschwenglich: reiche Gnade und Liebe GOTTES in Christo IESU gegen uns. Der Text zeigt, wie überschwenglich, reich diese Gnade und Liebe seye.

I. In Ansehung und Betracht der Leute, denen dieselbe bestimmt ist und gut stehet.

II. In Ansehung ihrer, der Gnade, selbst.

Wir werden aber den 2ten Theil auf eine andere Zeit aufsetzen müssen, und also dßmal nur bey Betrachtung des 1sten Stücks stehen bleiben.

Herr, Gott Zebaoth, segne uns, laß leuchten dein Antlitz über uns, deine Knechte und Mägde; so genesen wir. Amen!

Abhandlung.

So redet denn unser vorhabender Text von der überschwenglich, reichen Gnade GOTTES in Christo IESU gegen uns, und zeigt uns,
wie

wie gar überschwenglich; reich diese Gnade und Liebe sey.

1. In Ansehung und in Betracht der Leute, denen dieselbe bestimmt ist und gut stehet:

Diese werden in unsern Textworten einmal ausdrücklich Sünder, und das anderemal Feinde Gottes genennt; und im vorhergehenden v. 6. kommt noch der dritte Name dazu, daß es heißt: es seyen gottlose Leute!

Solches recht zu verstehen, muß einer den Anfang dieser Epistel, nemlich das 1ste und 2te Capitel an die Römer wohl gelesen und fleißig bey sich beherziget haben; sonst wird er nicht einsehen können, wie der Apostel dazu kommt, daß er alle Menschen, ohne Unterschied und auf einen Hauffen, so fern sie auffer und ohne die Gnade Gottes in Christo betrachtet werden, Sünder, Feinde Gottes und Gottlose nennet.

Daß er sie Sünder nennt, möchte man denken, geht noch an; denn wir sind ja, leyder! alle Sünder; da hat es also keinen Anstand: dazu bekennet man sich endlich noch gerne. Daß aber der Apostel alle Menschen Feinde

B 3

GOT

Gottes nemt, da denken viele mit jenen Zeit-
 Glaubigen bey Joh. 6. das ist eine harte Rede,
 wer kan sie hören? ich bin ja, sagt mancher,
 nie kein Feind Gottes gewesen! vor was sieht
 man mich an? Noch am allerhärtesten aber
 klingt das, daß der Apostel alle Menschen auf
 einen Haufen Gottlose nennet. Dann ob-
 schon zwischen einem Feind Gottes und zwis-
 schen einem Gottlosen kein hauptsächlicher Un-
 terschied ist, so dünkt uns doch, nach dem ge-
 wöhnlichen Gebrauch dieses Worts, nichts är-
 gers zu seyn, als wenn man sagt: das ist ein
 gottloser Mensch! Und nun sagt hier die
 heilige Schrift von allen und jeden, denen die
 überschwenglich, reiche Gnade Gottes in Chri-
 sto Jesu bestimmt ist, ohne Unterschied und
 auf einen Hauffen, nicht nur sie seyen Sünder,
 sondern auch Feinde Gottes, nicht nur sie
 seyen Feinde Gottes, sondern sie seyen auch
 Gottlose, und zwar solche Gottlose, welche,
 auffer und ohne würllichen Genuß dieser Gna-
 de, unter einem schwehren und unerträglichen
 Zorn Gottes ligen. Dann der Apostel redet
 auch hier, in unserm Text, ausdrücklich von
 dem Zorn Gottes, um das Gegentheil davon,
 nemlich die überschwenglich, reiche Gnade und
 Liebe

Liebe Gottes in Christo gegen uns, desto mehr ins Licht zu setzen.

Es hatte nehmlich der Apostel (damit ich den völligen Hergang der Sache kürzlich vor Augen lege) bereits in dem ersten Capitel dieser Epistel den Anfang gemacht, zu zeigen: wie der Zorn Gottes vom Himmel offenbahret werde, über alles, über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. Er theilte das ganze menschliche Geschlecht in grobe und in feine Sünder ein. Zuerst nahm er die rohe und grobe Sünder vor sich, Sünder, die auf den äußersten Grad der Unflätherey, der Unreinigkeit und der Ungerechtigkeit sich hinaus gewaget haben, wozu dem Apostel die damals unter den Heiden im Schwang gehende Greuel der entsezlichsten Unreinigkeit und Ungerechtigkeit, die er auch in diesem ersten Capitel mit Nahmen nennet, die nächste Gelegenheit an die Hand gaben. Da deckt er nun die Quelle auf, aus welcher solche Greuel und Schandthaten entsprungen, nehmlich: „weil
 „sie das ihnen verliene natürliche Licht der Er-
 „känntniß Gottes nicht haben zur Krafft bey-
 „sich kommen lassen, weil sie mit diesem Licht der

„Erkenntniß Gottes so leichtsinnig und unver-
 „antwortlich getändelt haben, weil sie überzeugt
 „gewesen seyen, es seye nur Ein Gott, ein all-
 „mächtiger, allwissender, gerechter und heiliger
 „Herr, und doch Ihme, nach dieser ihrer von
 „Ihm habten Erkenntniß, nicht gedienet,
 „Ihm nicht gedanket, Ihn nicht geehret,
 „sondern vielmehr theils aus sträflicher Eitelkeit
 „ihres Sinns, theils aus schnöder Menschen-
 „Gefälligkeit oder Menschen-Furcht die ohn-
 „mächtige Götzen und Bilder verganglicher
 „Menschen, der Vögel, der vierfüßigen und
 „kriechenden Thiere, wider besser Wissen und
 „Gewissen, an Seiner, des lebendigen Gottes,
 „statt angebetet haben, so habe sie Gott auch
 „dahin gegeben, in einen verkehrten Sinn,
 „schändliche Dinge zu thun, greuliche Unreinig-
 „keit und Ungerechtigkeiten zu begehen; das
 „seye ihre gerechte, und eine ihnen und ihrem
 „schnöden Bezeugen recht angemessene Strafe
 „gewesen. „ Das thut er in dem ersten Ca-
 pitel.

Hernach wendet sich der Apostel E. 2. von
 denen groben und rohen, zu denen feinen Sün-
 dern, die von dergleichen groben Greueln in
 ihrem Leben frey geblieben, die ein äußerlich
 ehrba

ehrbares und unsträfliches Leben geführt, und die, wie es gemeiniglich geht, ins Richten hinein gerathen, sich etwas damit wissen und sich seegnen, daß sie von dergleichen groben Greueln bewahret geblieben, wozu ihm, dem Apostel, auf der andern Seite, der damahls grossentheils unter den Juden im Schwang gehende Pharisäische Sinn und Lebens = Art den nächsten Anlaß und Gelegenheit an die Hand gab. Zu solchen wendet er sich jezo, und sagt frey und unverhohlen zu ihnen: „Ihr
 „wollt euch entschuldigen und weiß brennen,
 „daß ihr euch keiner solchen Greuel bewußt
 „seyd, aber ihr sollt wissen, daß ihr kein Haar
 „besser seyd, als jene, und daß ihr eben das
 „selbige thut, was ihr richtet. Die Heyden
 „haben die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufge-
 „halten; und ihr haltet die Wahrheit auch vor
 „euren Theil auf in Ungerechtigkeit; Sie haben
 „mit der Wahrheit nur getändelt und gespielt;
 „und so macht ihrs auch, ihr tändelt und spielt
 „eben so unverantwortlich mit der Wahr-
 „heit Gottes. Nun betet ihr zwar keine gülden-
 „ne, silberne, hölzerne und steinerne Götzen an,
 „wie die Heyden; aber ihr raubet dennoch
 „Gott, was Sein ist, auch, und die Ehre,

„die Ihm allein gebühret, gebet ihr den Ge-
 „schöpfen. Erachtet selber, ob nicht einerley
 „Proportionsen unter der Heiden Verschuldung,
 „die darüber unter so einen grossen Zorn Got-
 „tes gefallen sind, und unter eurer Verschuldung.
 „Was bey dem denen Heyden verliehenen na-
 „türlichen Licht der göttlichen Erkenntniß,
 „die Anbetung der Bilder vergänglichlicher
 „Menschen, der Vögel, der vierfüßigen
 „und kriechenden Thiere ist: das ist bey dem
 „ euch verliehenen übernatürlichen Licht der
 „göttlichen Erkenntniß die schönede Hoch-
 „achtung und Liebe der Welt und dessen
 „was in der Welt ist, der Augen-Lust, der
 „Fleisches-Lust und des höffärtigen Wesens.
 „Und hilft euch nichts, daß ihr nicht auf
 „eine so grobe Art, wie die Heyden Gott,
 „was Sein ist, und die Ehre die Ihm ge-
 „bührt, Ihm absteulet und raubet. Dann
 „was ihr disfalls weniger thut, als die
 „Heyden gethan haben, oder noch thun,
 „das habt ihr hingegen am Licht göttli-
 „cher Erkenntniß mehr, als jene empfan-
 „gen; und geht also, wann man die beeder-
 „seitige Einnahm und Aufgaab gegeneins
 „der hält, gleich gerad auf, und ist einer-
 „ley

„Iey Thun, wann die Heyden, die nur das
 „natürliche Licht göttlicher Erkenntniß
 „gehabt, demselben sich nicht gemäß erzei-
 „get; sondern in ihrer Tåndeley Bilder von
 „vergänglichem Menschen, von Vögeln von
 „vierfüßigen und kriechenden Thieren ange-
 „betet haben; und wann ihr, die ihr mehr
 „als das natürliche Licht, die ihr das über-
 „natürliche Licht göttlicher Erkenntniß,
 „das Wort Gottes, habt, demselben euch
 „nicht gemäß erzeiget, sondern die Welt
 „und was in der Welt ist, die Geschöpfe
 „*)höher haltet und **) lieber habt, als euren
 „und ihren Schöpfer.

„ Und also könnet und dürft ihr euch gar nicht
 „entschuldigen. Noch viel weniger aber seydt
 „ihr befugt und berechtiget, diejenige, die aus
 „gerechtem Gericht Gottes, zur Strafe ih-
 „rer mit dem ihnen verliehenen Licht der Wahr-
 „heit getriebenen Tåndeley, in solche Greuel
 „und

*) u. **) Auch nur im Herzen ohne wirklichen Ausbruch)

Nota Kar av Ipwrov ita dico. Dann vor Gott ist's kein:
 Nur sondern eben der Greuel, den Er auch unter
 Christen mit Dahingebung in die entsezlichste Unfläs-
 tereyen und Ungerechtigkeiten straft, unde supra
 bey den Heyden: die nächste Gelegenheit.

„und Schanden gefallen sind, zu richten. Dann
 „darinnen ihr einen andern richtet, verdammet
 „ihr euch selbst; indem ihr eben dasselbige thut,
 „und also unter dem nehmlichen schweren Zorn
 „Gottes lieget. Denn das sollt ihr nicht
 „glauben, daß Gott diesen Seinen Zorn an
 „den Heyden darum erzeiget habe, weil sie Hey-
 „den gewesen. Nein! Gottes Urtheil und
 „Gericht ist und gehet nach der Wahrheit
 „über die, die solches thun, sie seyen wer sie
 „wollen, Juden oder Heyden. Es ist Gott
 „einer wie der andere. Er sieht nicht auf die
 „Personen, sondern auf die Sache und auf
 „das Verbrechen. Mithin wo Er eine solche
 „Tändelen mit dem den Menschen verliehenen
 „Licht Seiner göttlichen Erkenntniß antrifft,
 „da fällt eben Sein Zorn hin, und Er gehet
 „gerad durch. An wem aber dieser Sein
 „Zorn nicht in der Zeit ausbricht, an demsel-
 „ben wird derselbe nur desto kräftiger und
 „schärfer ausbrechen an dem eigentlichen und
 „*) solennen Tage des Zorns und der Offens-
 „ba

*) Die jeztmalige Ausbrüche des Zorns Gottes sind
 sehr mäßige und gelinde Vorspiele von dem zukünf-
 tigen Zorn, der über die Verächter Gottes aus-
 brechen wird.

„barung des gerechten Gerichts Gottes wo
 „fern er, der Mensch, nicht in herzlichster Buße,
 „(wozu ihn Gottes bisher erzeugte verschonen-
 „de Güte und Gedult eben leiten will) vorkömmt,
 „auf das verliehene Licht der Erkenntnis Got-
 „tes ernstlicher losgeht, und demselben mit
 „Fortschaffung und Vermaledung aller Sün-
 „deley, und daraus entspringenden so subtilen
 „als groben herrschenden Götzendiensts, gebüh-
 „rend nachsetzet.“

Gehet Beliebte! So ernstlich und zugleich
 herzlich hatte der Apostel mit den gäubigen Rö-
 mern C. 1. und 2. dieser Epistel geredt; daß
 man nun ohne alle Müh und ganz leicht erach-
 ten kann, wie es ihm gar nicht von ohngefahr
 so entfallen sey, wann er in unsern Textworten
 alle Menschen, denen die überschwenglich = rei-
 che Gnade Gottes in Christo Jesu bestimmt
 ist, ohne Unterschied und auf einen Hauffen,
 sie mögen nun unter die Classe der groben und
 rohen Sünder, oder der feinen und welt-
 ehrbaren gehören, eben Sünder, Feinde Got-
 tes und Gottlose nennet. Dann sie sind's
 auch. An den groben und rohen zweifelt ohne-
 hin niemand. Aber auch die feine und äußer-
 lich ehrbare und unsträfliche sind solche. Daß
 sie

sie Sünder seyen, geben sie selbst zu; daß sie aber auch Feinde GOTTES seyen, erhellet daraus, weil sie der Welt Freunde sind. Und der Welt Freundschaft ist GOTTES Feindschaft; dann wer der Welt Freund seyn will, wird GOTTES Feind seyn. Jac. 4. Und so sind sie auch nach der Schrift gottlose Leute. Dann warum wird dorten Esau ein Gottloser genennt Ebr. 12. weil er in groben Sünden und Greueln gelebt? Mitnichten! sondern weil er seine Erstgeburch geringer schätzte, als den Genuß einer zeitlichen und bald vorübergehenden Lust. Also sind freylich alle Menschen ohne Unterschied und auf einen Hauffen, sie mögen nun rohe und grobe Sünder seyn, oder unter die Classe der feinen und weltlehrbaren gehören, Sünder, Feinde GOTTES und Gottlose.

Und ich bitte euch, Geliebte! Betrachtet doch die zwey erste Capitel in dieser Epistel, nach dem ietzt gegebenen Fingerzeig, oftmals und mit Bedacht, auf daß ihr die allgemeine gerechte Titulatur, die den Menschen in unserem Text von dem Geist GOTTES gegeben wird, da sie, wie sie vor sich selbst und auffer der Gnade sind, als Sünder, als Feinde GOTTES und als Gottlose hingestellt werden, recht verstehen lernet.

lernet. Dann das ist ein unumgänglich nöthiges Stük, den Ueberschwang und den Reichthum der Gnade Gottes, unsers Erbarmers gegen uns recht zu erkennen, daß wir wissen müssen, was wir vor Leute sind, und was vor ein erschrocklicher Zorn von Natur auf uns liegt. Und wer nicht daran will, der hat gewis kein gerad und redlich Herz zu der Gnade, wenn er schon mit der Zunge und mit den Lippen noch so viel von der Gnade rühmet.

Ich kan ja nicht einsehen, was vor eine große Barmherzigkeit mir von Gott in Christo angeboten werde, wann ich in den erschrocklichen Zorn Gottes, der auffer und ohne diese Gnade nach Leib und Seel auf mir ligt, nicht einen rechten Blick hinein thun mag. Der erschrockliche Zorn Gottes, der vom Himmel offenbaret wird über alle Ungerechtigkeit der Menschen, so die Wahrheit in der Ungerechtigkeit aufhalten, und dieselbe nicht zur Kraft und Sieg an ihrem Herzen wollen kommen lassen, derselbe kan und muß mir die Gnade meines Gottes in seinem lieben Sohn Jesu Christo erst aufschliessen und groß machen, wann ich mich gründlich überzeugen lasse, daß ich vor mich selbst, wie unser Text sagt, ein Sünder,
ein

ein Feind Gottes und eine gottlose Creatur bin. Dann, so lang ich das nicht gründlich und innig an mir erkenne, so greift mich die Predigt von der Gnade auch nicht an, so lauft dieses Oel, dieser Balsam, nehmlich der Trost der Gnade, über die Fläche meines Herzens wie über einen Stein hinunter, und ins Herz selber dringt nichts hinein. Und daher kommts, daß ohnerachtet der vielen und häufigen evangelischen Gnadenbezeugungen dennoch bey so wenigen ein rechter Friede in dem Gewissen, und eine Kraft der Gottseligkeit verspühret wird. Ja! es hangt auch wohl würllichen Glaubigen, wann sie dieses wichtige Pünktlein in ihrer Umkehr zu Gott nicht recht ernstlich und gründlich zu Herzen genommen haben, dieser Fehler der ersten Verdauung, da sie in herzlicher und gründlicher Erkenntniß ihres Verderbens das ihre nicht gethan, und durch die Wand der Eigenliebe nicht recht durchgebrochen sind, in ihrem folgenden Lauf nur allzumerklich an, daß sie sich selbst (von andern nicht zu sagen) viel Schmerzen machen, und oft lang zu keinem rechten Frieden in ihrem innwendigen, viel weniger zu einer recht aufgeklärten Kraft der Gottselig.

Gottseligkeit, gelangen können, weil sie diesen Fehler nicht zu ergänzen suchen.

Hingegen, wann ich mir meine geistliche Nativität von dem Wort Gottes recht stellen lasse, wann ich mich nicht wegere, das, was ich von mir selbst, ausser und ohne die Gnade meines Erbarmers bin, mir recht unverhohlen und gerad unter die Augen stellen zu lassen, wann ich mein Herz öfters zu diesen 3. Titulaturen, zu diesem Spiegel, hinführe und zu ihm sage: „Siehe doch, armes Herz! was wir ausser der Gnade unsers Gottes in Christo Jesu sind: Sünder sind wir, Feinde Gottes und gottlose Creaturen, auf welchen ein erschrocklicher Zorn Gottes ligt, der an einigen noch in der Zeit, an andern aber, ja an allen, wann sie nicht mit einer herzlichem Busse vorkommen, nur desto erschrocklicher, am Tage des Gerichts und der künftigen Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, ausbrechen wird, u. s. f. wann ich es so mache, wann ich das Wort Gottes, sonderlich die Epistel an die Römer und in derselben das zweyte Capitel dazu nehme, wann ich den wichtigen und anzüglichen Inhalt derselben andächtig erwäge, wann ich darüber zu Gott bete, wann ich also nicht

E

nur

nur so einen flüchtigen Blick in diesen Spiegel hinein thue, und wie mans gern macht, wieder davon schnurre, sondern alles dieses recht an mich und in mein Herz hineinkommen und in demselben zu Grund sinken lasse: das wird mir hernach erst den Weg bahnen zu einem gesegneten Aufschluß von der überschwenglich-reichen Gnade meines Gottes in Christo Jesu: da komme ich so dann erst recht in das liebliche und wonnesame Feld der Gnade Gottes in Christo hinein: da kann mir der Geist Gottes den Herrn Jesum erst recht in meinem Herzen verklären, daß ich weiß, und wissen kann, was ich an Ihm habe und wozu Er mir von Gott gemacht ist: da kann und wird mir nichts dahinten bleiben, was zu meinem Trost, zu meiner Erquickung, zu meiner Stärkung, zu meiner Befräftigung, zu meiner Gründung und Vollbereitung gehöret. Da wird mir zu allen Schätzen der unvergleichlich-reichen Gnade meines Gottes in Christo der Schlüssel in die Hand gegeben werden: da werde ich auch erst recht einsehen, wie Paulus, nachdem er in unserm Text seinen Mund von der ungemeyn-reichen Gnade Christi so weit aufgethan, und so herrliche Dinge von der durch sein Blut geschehen

schehen

schehenen Versöhnung bezeugt hatte, dennoch hernach herkommen und sagen kan: Nicht allein aber das; sondern Gott hat sich in Seiner Liebe viel höher angegriffen, und das ist nur der Anfang und der Grund Seiner ohnaussprechlich grossen Liebe und Gnade gegen uns in Christo Jesu.

Allein dieses müssen wir, wie zuvor schon gesagt worden, auf eine andere gelegene Zeit aufsetzen; und bleiben also auch diesmal dabey allein einander zu ermuntern, daß wir uns doch in das Wort Gottes selber recht hinein führen lassen! das wird uns besser seyn als hundert Predigten. Diese wollen wir nicht verachten, aber auch nicht daran hängen bleiben; sondern durch Hülfe und Anleitung derselben uns mit dem Wort Gottes selber recht bekannt machen, auf daß wir, von dem überschwenglichen Reichthum der Gnade Gottes in Christo von der ersten Hand eine gründliche, zuverlässige, ausführliche und völlige Nachricht überkommen, und unser Lauf zur Ewigkeit dadurch in eine rechte Gewisheit, und unter so mancherley Anstoß und Mühseligkeit, auf den Fuß einer dauerhaften Freudigkeit, Kraft und Stärke möge

gesetzt werden. Dazu helfe uns der allmächtige, barmherzige und getreue Vater in dem Himmel, durch Seinen lieben Sohn, JEsum Christum.

Laß uns in Deiner Liebe und Erkenntnis *ic.*
 Du Schöpfer aller Dinge, du Väterliche Kraft, *ic.*
 Ertdt uns durch Dein Güte, erwek uns durch *ic.*

Amen!



Es wird nicht undienlich seyn, wann wir einige Sätze des sel. Verfassers, welche zum Grund dieses ganzen Vortrags gelegt sind, an diesem Ort mit einruken.

S. 1.

Die zween Ausdrücke, welche der Apostel braucht — nicht allein aber das sondern, v. 3. und: nicht allein aber das sondern — v. 11. beziehen sich offenbarlich auf einander, und also müssen dreyerley edle Gloriationen herauskommen.

1. Wir rühmen uns über der Hofnung der Herrlichkeit Gottes v. 2.
2. Wir rühmen uns auch in den Drangsalen. v. 3.
3. Wir rühmen uns auch in Gotte v. 11.

S. 2.

Der Ruhm der Hofnung ist gleich bey dem
 Ans

Anfang des Gnadenstands der Glaubigen: und sieht doch am weitesten hinaus auf die Ewigkeit. (Siehe v. 21.) Der Ruhm in den Drangsalen zeigt schon einen Wachstum in der Gnade, und eine Uebung im Guten, und einen Gegenstand und Zeugniß gegen der Welt, und einen Muth zum Leiden, an, supponirt aber die Hofnung ausdrücklich: v. 4.

Der Ruhm in GOTT zeigt einen noch weitern Fortgang an, da man, es mag gehen, wie es will, eben GOTTES, GOTTES einzig und allein, abstrahendo von allem andern, Marc. 11, 22. froh ist, und sich seinen Zugang zu GOTT, und seinen Frieden mit GOTT (v. 1. 2.) durch nichts stöhren läßt, weil man nun die Versöhnung (als völlig zur Richtigkeit gebracht) angenommen hat. Das geht also eigentlich auf das vergangene und geschehene: und ist doch das Höchste: dadurch der Ruhm in den Drangsalen, und der Ruhm der Hofnung bekräftiget wird, ja wie in eines zusammen fällt, oder wie verschlungen wird.

§. 3.

Daher wird auch einst in der Ewigkeit bey dem Königlichem Herschen der Gnade ins ewige Leben hinein, v. 21. kein Ruhm der Hofnung

E 3

nung

nung und kein Ruhm in den Drangsalen mehr seyn. Der Ruhm in GOTT wird allein bleiben, eben wie die von Christo gestiftete Versöhnung ewig bleiben, ewig gelten, ewig erhöht werden wird.

S. 4.

Von diesem eilften Vers nun hangt die ganze folgende ruhmvolle Rede des Apostels ab, v. 12. bis 21. wie man aus dem Zusammenhang, den der Apostel macht, deutlich sehen kan: Derhalben gleichwie — v. 12. denn diß Wortlein gleichwie, und damit auch der Schluß, (Derhalben) zeucht sich durch den ganzen Vortrag von dem Ruhm der preiswürdigen und überschwenglichen Gnade GOTTES hindurch. Man sehe v. 15. 16. 18. 19. 21.

S. 5.

Die Summa ist diese:

Derhalben weil wir uns, mit gutem Grunde der nun empfangenen Versöhnung, in GOTTE rühmen, (und dieser Ruhm nicht kan zu Schanden werden oder fehl schlagen,) so wird es (wie ehedessen durch die Sünde zum Tode, also nun mit uns, die wir glauben) durch die Gerechtigkeit zum Leben, ja zum königlichen Herrschen im Leben, ja zum königlichen Herrs

Zerrischen der Gnade in das ewige Leben,
durchkommen.

§. 6.

Es geht von demjenigen was bereits geschehen ist, v. 8. 10. 11. 15. auf das richtig fort, was in die selige Ewigkeit hinein geschehen wird, und gelten soll v. 9. 10. 17. 18. 19. 21. Damit Gott alles in Allen seye, und Ihr, der erwarteten, Ruhe in Gott ewiglich gecrönet, und durch die wirkliche Erfahrung bestätigt werdet.

§. 7.

Amen, spricht der Glaube, es geschehe also. Ja spricht die Hoffnung, es wird also seyn. Dank sey Gotte, spricht die Liebe, der das gethan hat und thun wird zu seinem und unserm ewigen Vergnügen.

§. 8.

Die Abtheilungen der Rede sind gar deutlich gezeichnet:

Es ist allemal ein Haupt, Ausspruch, und der dazu gehörige Beweisthum.

Wir wollens nacheinander hersetzen.

I. I. Hauptausspruch:

Durch einen Menschen ist die Sünde in

E 4

die

die Welt hereingekommen — v. 12.

I. 2. Der dazu gehörige Beweisthum: γαρ,
dann — v. 13. 14.

II. 1. Hauptauspruch:

Nicht, wie der Abfall, also ist auch die
Gnadengabe — v. 15. 16.

II. 2. Der dahin gehörige Beweisthum: γαρ,
dann — v. 15. 16. 17.

III. 1. Hauptauspruch:

Wie es denn nun durch eines einigen Ab-
fall auf alle Menschen gekommen ist zur
Verurtheilung: also kommt es auch durch
eines einigen Gerechtigkeit, auf alle Men-
schen zur Rechtfertigung des Lebens. v. 18.

III. 2. Der dazu gehörige Beweisthum: γαρ,
dann — v. 19. 21.

§. 9.

Bei dem I. Hauptauspruch wird auch durch
das Wörtlein δε, aber, etwas angedeutet,
das einen Einwurf hätte abgeben können, und
mit αλλ hingegen beantwortet wird. v. 13. f.

Und so ist es auch bei dem III. Hauptaus-
spruch, da gleichfalls δε, aber, v. 20. be-
setzt wird, und mit einem neuen δε aber beant-
wortet wird.

Bees

Beedesmahl ist bey dem vermuthlichen Einwurf die Rede von der Sünde und von dem Geseze von dem Gesez und dem Abfall v. 13. 20.

§. 10.

Da siehet man, daß der I. und der III. Hauptauspruch sich aufeinander beziehen. Sie gehen beide bejahungsweise und was bey dem I. angefangen, aber mit gutem Bedacht unterbrochen worden, wird bey dem III. vollends ausgeführt. Hingegen der II. Hauptauspruch stehet für sich selbst, gehet ununterbrochen fort, und wird verneinungsweise vorgetragen: nicht wie —, nicht wie — v. 15. 16.

Bey dem I. Hauptauspruch ist das allgemeine Elend durch die Sünde, das zu einem königlichen Herrschen des Todes über alle ausgeschlagen ist. v. 14.

Bey dem III. Hauptauspruch ist die allgemeine Rettung durch die Gerechtigkeit, die nach Art des vorhergegangenen königlichen Herrschens der Sünde in dem Tode, zu einem königlichen Herrschen der Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben ausschlägt v. 21.

Bey dem II. Hauptauspruch wird (neben
 C 5 der

der ähnlichen Vergleichung zwischen der Sünde und Gerechtigkeit) gleichwol zwischen hinein behauptet, daß die Gnadengabe (und die Aufrichtung oder Erstattung) dem Abfall (und dem Zorn und dessen beschwehrlichen Folgen) schon weit überlegen sey, welches dann eigentlich zur Vergrößerung des Ruhms in GOTT angesehen ist, v. 15. f.

Da steht man also, daß dieser II. Hauptauspruch zwischen dem I. und III. bequem inne stehe, und dem Mißverständnis, welcher aus der Vergleichung der Sünde und der Gerechtigkeit hätte entstehen können, gar schicklich abhelfe. Daher bey diesem II. Hauptauspruch kein besonderer Einwurf vorkommt, weil er selbst ganz darauf angesehen ist, daß das, was widrig hätte scheinen mögen, aus dem Wege gethan werde.

S. II.

Wir wollen nun dieser ausgegangenen Spur nachgehen, und die Zahlen, die wir einmal gesetzt haben, immer beybehalten, damit man immerhin sehen könne, wo man im Texte daran ist, und wie alles pünktlich und ordentlich zusammen hängt.

I. 1. Durch einen Menschen ist die Sünde (in ihrem ganzen Umfang; das ganze Sündenwesen) in die Welt herein gekommen. Und durch die Sünde (die in die Welt herein gekommen ist) ist der Tod (als der Sold und die natürliche Folge der Sünde) gleichfalls in die Welt hereingekommen. Sonst wäre der Tod, das ganze Leib, und Seel, Verderben, ein ewiges Non-Ens geblieben. Und also ist auf alle Menschen (die in der Welt sind) der Tod hindurchgegangen, (nachdem er einmal hereingekommen war) das Böse, sowol das Morale als das Physicum, hat sich, von seinem ersten Eintritt an, in einander geflochten, ist unzertrennlich geblieben; hat sich entseßlich ausgebreitet und überall durchgedrungen. Es ist sich auch nicht zu verwundern, daß der Tod also hindurchgegangen ist. Es hat nicht anderst seyn können. Nachdem sie alle gesündigtet haben, so mußten sie auch alle sterben: Sie könnten aber alle nichts anders als sündigen, nachdem die Sünde durch einen Einigen Menschen, von dem sie alle natürlicher Weise herkommen, einmahl in die Welt hereingekommen war. Der einige Mensch hat gesündigtet. Alle

Alle Menschen haben gesündigt. Ein einiger Bürger hat dem Feind verrätherischer Weise Thür und Thor aufgethan. Der hereingekommene Feind hat alle Häuser und Plätze augenblicklich besetzt, und ohngeachtet es jenen einigen Verräther hintennach reuete, so viel er Haar auf dem Kopf hatte, so war es doch nun alles umsonst. Der Feind hatte einmahl Besitz genommen und war mit keiner Liebe und mit keiner Gewalt mehr zu vertreiben.

S. 13.

I. 2. Denn (diesen Beweis gibt der Augenschein:) es war schon lange vor dem bey Sinai gegebenen Gesetz, ja bis auf selbiges hin, Sünde in der Welt, vom Daseyn gilt je der Schluß auf das Hereinkommen. Wäre die Sünde nicht hereinkommen, so wäre sie auch nicht da gewesen. Sie war aber da. Man achtete sie nur nicht. Sünde wird nicht aufgerechnet noch geglaubet, daß sie werde zur Verschuldung angeschrieben, wenn kein Gesetz ist. Darauf sündigten die Menschen hinein und meyneten wunder, wie sie so geschmeid dächten, achteten die Sünde gering oder gar nicht, und glaubten Gott werde auch so seyn und so denken, wie sie. Aber bey Gott war es nicht also. Es war
aber

aber doch hingegen verborgentlich und inwendig Gesez vorhanden, Cap. I, 14. 15. und daher Verschuldung genug und von der Verschuldung der Tod. Es hat also, dessen ungeachtet, ja zu einem unwidersprechlichen Beweis dessen, daß die Sünde gleichwohl aufgerechnet werde, königlich geherrschet der Tod von Adam (dem einigen Menschen) an bis auf Mosen, (durch welchen nachmals erst das Gesez öffentlich und feyerlich gegeben worden ist) auch über die, welche dem Ansehen nach nicht gesündigt hatten (weil nemlich die Sünde ohne Gesez nicht geachtet wird.) Und diß königliche Herrschen des Todes verbreitete sich über dem gleichen Bilde der Uebertretung Adams. Wo irgend jemand war der das Sündenbild des einigen Menschen, des Adams, der einmahl die Sünde hereingelassen hatte, an sich trug, (es trugen es aber Alle, dieweil sie alle nach v. 12. gesündigt hatten) über denselbigen herrschte eben der Tod, und fragte nicht lang: fuhr zu und tyrannisirte, und ließ sich durch den subtilen Unterschied der ersten Sünde des Einigen Menschen, und der nachmahligen Sünde aller Menschen, (v. 12. am Ende) nicht abschrecken noch zurük halten. Die Gleichheit

heit

heit der Uebertretung des Adams gab (als
 ler andern Ungleichheit ungeachtet) dem Tode
 das Schwert und das Scepter zu seinem könig-
 lichen Herrschen schon in die Hand: und es
 half keine Ausrede noch Einwendung. Warum?
 nicht, daß man diß alles subtil durch disputi-
 ren und Gott gleichsam zu Red stellen solte,
 mit was Recht er diesen Eingriff der Sünde
 und des Todes habe ergehen lassen? sondern
 daß man demüthiglich und begierig an das,
 was zukünftig war, und bey dem (ομοιωμα-
 τι) gleichen Bilde das wir an uns tragen,
 an einen höhern und frölichern (τυπον) Abriß
 des Zukünftigen denken möchte. Da kommt als
 les wie wir hernach hören werden, wider reich-
 lich herein. Und kein Mensch, der sich durch
 den Herrn Jesum retten läßt, ohne sein Ver-
 dienst, wird sich darüber beschwehren, daß er,
 ohne seine besondere Uebertretung von Adam
 hier in Sünde und Tod gerathen sey.

§. 14.

Dieser Zusatz, welches ist ein Bild des Zu-
 künftigen, (v. 24.) vertritt gleichsam bis auf
 weiteren Bescheid, die Stelle der von der pro-
 tasi, gleichwie, hier noch weggebliebenen Apo-
 doseos

doseos welchen Nachsatz das Wörtlein: gleich, wie (v. 12.) sonst erfordert. Dann auf solche Weise sieht man schon, wo es hinaus lauffen wird. Es wird auch also herauskommen mit dem Zukünftigen wie es mit dem Vergangenen gegangen ist: daß alle eines Einigen zu genießen, gleichwie dorten eines Einigen zu entgelten haben. Durch diese eine zeitlang aufgezielte völlige Darlegung wird es lieblich und geziemend abgebildet, wie auch im Werke selbst, die weitere Absicht Gottes nicht so gleich ersichtlich gewesen, sondern die völlige Eröffnung davon bis auf die Zeiten der Besserung im N. T. aufgeschoben worden. Und eben damit wird, (wie vorher im Werke selbst das ganze Menschen-Geschlecht, also hier im Vortrag der Rede) der Leser desto aufmerksamer und begieriger nach dem gemacht, was hernach durch das Wort also, also, also v. 18. 19. 21. drey mal ausführlicher erzählt werden wird. Denn die Summa von diesen drey Versen ist das Bild des Zukünftigen, wie es sich schon in dem Vergangenen zu Tag geleyet hat.

S. 15.

II. 21. Der II. Haupt-Ausspruch wird v. 15. f. doppelt gesagt, und dreyfach bewiesen. Aber

Aber nicht wie der Abfall (und die beschwerliche Folgen desselbigen) also ist auch (die Aufrichtung und) die Gnadengabe (welche aus der Gnaden, Aufrichtung folget.) Es hat deswegen, weil jenes geschehene das Bild des zukünftigen ist, v. 14. gleichwol nicht durchaus einerley Beschaffenheit mit beyden.

S. 16.

II. 22. Man darf es nur gegen einander stellen. Dann durch des einigen (Adams) Abfall sind die viele gestorben. Aber bey der Gnade gibt es einen reichen Ueberschwang, ein vielmehr (*πολλω μαλλον.*) Dort ist Zorn; hier ist Gnade: dort ist Abfall von Gott und seiner Gnade; hier ist Aufrichtung und freyes Geschenk. Jenes hat der Mensch gethan, der einige Adam; dieses hat der unvergleichliche, der einige Mensch, Jesus Christus, gethan; dort ist es bey den vielen zum Sterben unter dem Zorn Gottes gekommen; hier ist es bey den vielen zum Ueberschwang, zum Vollauf der Gnade (und zum Leben in der Gnade) gekommen. Der Abfall ist also fruchtbar gewesen zum Tode; aber die Gnadengabe ist fruchtbar gewesen zur Gnade, zum Geschenke, zum Ueberschwang, zum Leben.

S. 17.

S. 17.

II. b1. Und wiederum, nicht wie durch einen Einigen, der sündigte, und durch eine einige Sünde, Strafe und alles Verderben herkommt: also ist es auch mit dem Geschenke. Auch hier gibt es einen grossen Unterschied und reichen Vorschuss der Gnade: wie im 15. Vers in Ansehung des Geschehenen, also im 16. und 17. Vers in Ansehung des Zukünftigen.

S. 18.

II. b2. Man darf es nur noch einmal und abermal gegeneinander stellen. Dann das Gericht (durch welches alles Gute weggesprochen wird) kommt aus einem einigen (Abfall) und lauft auf Verurtheilung hinaus; aber die Gnadengabe (durch welche alles Gute zugetheilet und angeschafft wird) rettet aus vielen Abfällen (durch so viel tausend Menschen begangen) und lauft auf gerechtmachen (und völlige ewige Absolution) hinaus. Da gibts denn wieder auch in Absicht auf das künftige ein vielmehr (*πολλω μάλλον*). Dann durch des einigen (Adams) Abfall hat der Tod (wie oben v. 14. schon gemeldet ward) königlich geherrschet durch den Einigen
 D (Adam)

(Adam). Was wird es aber mit dem Einigen, Jesu Christo, und mit denen, die sich zu Ihm halten, endlich werden? Antw. der Ueberfluß der Gnade und des Geschenks der Gerechtigkeit ist vorhanden, wie v. 15. gemeldet worden. Wer solche nimmt, der hat sie. Das Nehmen kommt aus v. 11. wieder zum Vorschein. Was wird aber auf diß glaubige Nehmen erfolgen? der Tod darf nicht mehr herrschen. Sie, diese nehmende, werden das Leben haben. Sie werden sich bey diesem empfangenen Leben eine Zeitlang gleichwol noch kümmerlich genug behelfen müssen. Sie werden aber doch im Leben bleiben und endlich im Leben königlich herrschen, und solches ganz und gar dem Einigen, Jesu Christo, zu danken haben. Dahin solt ihr gedenken. Da wird es offenbar werden, wie sehr die Gnade dem Zorn, die Gerechtigkeit dem Abfall, das Leben dem Tod überlegen seye. Des Einigen (Adams) wird wie vergessen seyn. Des Einigen, Jesu Christi, Ruhm und Preis wird ewiglich erhöhet werden. Der Ruhm der Gnade wird königlich, das Königreich des Lebens wird rühmlich und prächtig seyn.

III. 1. Jetzt gehet (nach behauptetem Ueberschwang der Gnade) es nun desto sicherer und unanstoßiger wieder zur geraden und v. 12. angefangenen Vergleichung zurück; doch also, daß der einmal behauptete unvergleichliche Ueberschwang und Vorzug der Gnade nun als schon ausgemacht supponirt und wieder mitangebracht wird. Man vergleiche *αρα ουν* denn Nun (v. 18.) mit *δια τιστο* derhalben (v. 12.) und *ως* und *ωσπερ* (v. 18. 19.) mit *ωσπερ*, gleichwie, v. 12. und das *υπερεπερισσευσεν* ist viel überschwenglicher worden (v. 20.) mit dem *πολλω μαλλον*, vielmehr, v. 15. 17. und mit dem *επερισευσε, περισσειαν*, überschwenglich kommen, v. 15. 17.

So ist es denn nun deutlich und ausgemacht. Durch einen einigen Abfall kam es auf alle Menschen zur Verurtheilung (und zum Tode.) Eben also kommt es durch ein einiges *δικαιωμα* (durch ein einiges, unisformes, beständiges, rechtmäßiges Wohlverhalten des Einigen Jesu Christi) auf alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens. v. 18.

III. 2. Dann die Vergleichung legt sich ohne Anstand zu Tage. Durch den Ungehorsam des einigen Menschen (dessen Abfall eben im Ungehorsam bestund) sind die vielen zu Sündern gemacht worden. So wird es denn nicht fehlen. Eben also werden durch den Gehorsam des Einigen (dessen δικαιομα, vollkommene Erfüllung des Gesetzes, eben im Gehorsam bestund) die vielen (die solchen Ueberfluß empfahen v. 17.) zu Gerechten gemacht und als Gerechte dargestellt werden, mit ewigem Ruhm der Gnade an ihnen und durch sie.

Ein Gesetz aber (das vorher nicht so offenbarlich vorhanden war, v. 13.) ist zu Moses Zeiten v. 14. nebeneingekommen, v. 12. von der Sünde hieß es: εισηλθε; sie ist hereingekommen, v. 12. vom Tode hieß es: διηλθεν, er ist hindurchgekommen, v. 12. vom Gesetz heißt es hier: παρεισηλθε, Nebeneingekommen. Die Sünde machte große, unformliche Verdorren und ein greuliches Gesperr in Hauptsachen; der Tod breitete sich entsetzlich aus. Das Ge
sez

sez aber war zur Förderung in der Hauptsache angesehen, und mußte nebenher noch dazu helfen, daß Gnade, Gerechtigkeit und Leben sich etabliren und herrschen kan. Die Absicht war, auf daß der Abfall (der geschehen war, aber, wie eben die Menschen gern Ausreden suchen, ohne solch Gesetz nicht geachtet ward, v. 13.) nun Groß gemacht und als Groß erkannt und gefühlet würde: daß es nun anders gienge, als oben v. 13. bemerkt worden. Aber auch dieses hatte eine weitere Gnaden-Absicht auf Seiten Gottes. Er dachte mitten unter dem anscheinenden und vom Himmel geoffenbahrten Zorn an Barmherzigkeit. Die Sünde ward groß gemacht und gehäufet: wo aber die Sünde (welche aus dem Abfall hergekommen ist) groß gemacht und überaus sündig geachtet wird, da fühlt und erkennt man auch den Zorn und die Verschuldung; da wird man gedrungen, sich nach Rettung und Gnade umzusehen: da ist die Gnade in ihrem Ueberfluß v. 15. 17. leichtlich zu finden; da nimmt man sie begierig an; da beweiset sie sich noch viel überschwenglicher; da gehts der Gnadenabsicht Gottes (auch durch Hülfe des Gesetzes und der Sünde) auf eine wunderbahre Weise gemäß.

Nicht anders, als wie es in dem Gleichnis
unfers HErrn Matth. 18, 23, 27. nach den tie-
fen Gründen der ganzen Gnadenhaushaltung
Gottes vorgestellt ist.

S. 22.

Der herrliche Zweck zum ewigen Ruhm Got-
tes an uns und unserm ewigen Ruhm an Gott
wird auf diese Weise bey allen denen, die an der
Gnade bleiben und gerne bleiben wollen, seliglich
erreicht. Die Sünde hatte königlich geherrschet in
dem Tode. Aber sie wird sammt dem Tode vom
Thron gestossen und des Regierens auf ewig
entsetzt. Es ist kein Zorn mehr, sondern ei-
tel Gnade. Die Gnade herrschet königlich
durch Gerechtigkeit. Diß laufft auf ewig-
ges Leben und ewigen Ruhm in Gott hin-
aus. Und das alles durch Jesum Chri-
stum, unsern HErrn. Ihm sey Preis!
In Ihm haben wir statt der Sünde Gerech-
tigkeit, statt des Zorns Gnade, statt des To-
des Leben, statt der Verdammung Absolu-
tion, statt der ewigen Schmach und Schand-
de ewigen Ruhm und Ehre.

S. 23.

Derohalben rühmen wir uns in Gotte
durch

durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben. Und bey so gestallten Sachen kan es mit unserm Ruhm in GÖtze (so hoch er auch gehet) nicht fehlschlagen. Es bleibt dabey: Unser königliches Regieren im Leben v. 17. und was noch vornehmer und unserem Gnaden-Ruhm noch anständiger ist, das königliche Herrschen der Gnade zum ewigen Leben v. 21. wirds schon einmal beweisen, daß es keine Rodomontaden und Grosssprecheren, sondern ein wohlgegründeter, rechtmässiger Ruhm gewesen sey.



Dritte Erläuterungs : Predigt

gehalten den 9. Sept. 1762.

über Röm. 5, 8 = II.

Eingang.

Gleichwie unser verlesener Text uns einen herrlichen Aufschluß gibt von der überschwenglich-reichen Gnade und Liebe GÖttes gegen uns in Christo Jesu, und zwar 1.) in Ansehung und Betracht derer, denen diese Gnade und Liebe bestimmet ist, 2) in

D 4

Anse

Ansehung ihrer, dieser Gnade und Liebe, selbst: Also ist bereits in einer über diese Worte gehaltenen Wochen, Predigt der 1ste Theil in Erwägung genommen worden; da aus dem 1sten und 2ten Capitel der Epistel an die Römer die aller Aufmerksamkeit, von Seiten unser, würdigste Gründe und Ursachen angewiesen worden, aus welchen es hergekommen, daß der Apostel diejenige, denen diese überschwenglich, reiche Gnade und Liebe Gottes in Christo Jesu bestimmt ist, das ist, alle Menschen auf einen Haufen, in unserm Text, Sünder, Feinde Gottes, und bloß vorher, Gottlose nennet.

Diese Betrachtung und die von dem Apostel in gedachten 2. Capiteln gemachte nachdrückliche Vorstellung von dem durchgängig grossen allgemeinen Verderben der Menschen ist der Schlüssel zum Verständnis der ganzen Epistel an die Römer und der in derselben vorgetragenen göttlichen Ordnung des Heils. Daher uns eine kurze Wiederholung der darin enthaltenen Wahrheiten nicht verdriessen darf, weil sie uns in dieser hochwichtigen Sache nur desto gewisser macht.

Der Apostel theilte das ganze menschliche Geschlecht in grobe und feine Sünder ein; zuerst

erst nahm er die rohe und grobe Sünder vor sich, Sünder, die auf den äußersten Grad der Unflätheren, der Unreinigkeit und Ungerechtigkeits sich hinausgewaget hatten, und deckte ihnen die Quelle auf, woher solche Greuel und Schandthaten bey ihnen entsprungen, nehmlich: daher, weil sie das ihnen verliehene natürliche Licht der Erkenntnis Gottes nicht haben zur Kraft bey sich kommen lassen, weil sie mit diesem Licht der Erkenntnis Gottes auf eine so leichtsinnige und unverantwortliche Weise umgegangen seyen, weil sie überzeugt gewesen, daß nur ein einiger Gott, ein allmächtiger, allwissender, gerechter und heiliger Herr sey, und Ihme doch nach dieser ihrer von ihm gehabten Erkenntnis nicht gedienet, Ihm nicht gedanket, noch Ihn geehret, sondern wider ihr besser Wissen und Gewissen durch die Gewonheit der Zeiten sich hinreißen lassen, und die unmächtigen Götzen und Bilder vergänglichlicher Menschen der Vögel, der vierfüßigen und kriechenden Thiere angebetet haben: darum habe sie Gott in schändliche Greuel dahingegeben, und weil sie Gott, den Hochgelobten Schöpfer, den Geschöpfen, denen Menschen, ja denen unvernünftigen Thieren gleich gemacht, so habe Gott

D s

auch

auch sie in viehische und mehr als viehische Greuel übergeben.

Die feine Sünder hingegen, die von dergleichen groben Greueln in ihrem Leben frey geblieben, redt er noch weit ernstlicher an, und sagt, sie seyen kein Haar besser vor Gott, als jene grobe Sünder; es könne und möge sie auch NB. in der Hauptsache nichts helfen, daß sie nicht auf eine so grobe Art, wie viele Heiden oder sonst heidnisch gesinnte Menschen, Gotte, was sein ist und die Ehre, die ihm gebühret, abstehlen, und rauben; dann was sie vor ihren Theil disfalls weniger thun, als die Heiden gethan haben oder noch thun, das haben sie hingegen am Licht göttlicher Erkenntnis mehr, als jene, empfangen, und gehe also so gleich auf und seye, wann man die beiderseitige Einnahm und Ausgab gegeneinander halte, einerley Thun, wann die Heiden, die nur das natürliche Licht göttlicher Erkenntnis gehabt, demselben sich nicht gemäß erzeiget, sondern in ihrer Tändelen Bilder von vergänglichem Menschen, von Vögeln, von vierfüßigen und kriechenden Thieren angebetet haben; und wann sie, die mehr als das natürliche Licht, die das übernatürliche Licht göttlicher Erkenntnis, das

Wort

Wort Gottes, haben, demselben sich nicht gemäß erzeigen, sondern die Welt und das, was in der Welt ist, die Geschöpfe höher halten und lieber haben, als ihren Schöpfer. Und also liegen sie unter einerley Zorn Gottes. An wem aber dieser Zorn in der Zeit nicht ausbreche, an demselben, wann er sich die Güte, Gedult und Langmuth Gottes nicht in Zeiten zur Buße leiten lasse, werde er nur desto kräftiger und schärfer ausbrechen an dem eigentlichen und so-
lennen Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes.

Aus diesem in möglicher Kürze wiederholten Inhalt des 1sten und 2ten Capitels dieser Epistel können wir deutlich sehen, woher es komme, daß der Apostel in unserm verlesenen Text, alle, denen die überschwenglich - reiche Gnade und Liebe Gottes in Christo Jesu bestimmt ist, das ist, alle Menschen auf einen Haufen, wie sie ausser dem würllichen Genuß solcher Gnade, an und vor sich selber sind, Sünder, Feinde Gottes, und Gottlose nennet; und daß er mit grossem Bedacht und mit ganz sattem Grund solches thue: was es aber auch eben deswegen vor ein ewiger Ruhm vor die Liebe Gottes seyn müsse, daß er sich so elender und miserab,

ferabler Leute, so verdorbener und verlohner Sündler, so jämmerlich zerrütteter Creaturen in seinem Sohn Jesu Christo angenommen hat.

Da nun aber die überschwenglich, reiche Gnade und Liebe Gottes in Christo Jesu gegen uns nicht nur aus genauer Erwägung der Leute, denen sie bestimmt ist, sondern vornehmlich aus der genauen Betrachtung dieser Gnade selbst erhellet, so wollen wir dann jezo um so begieriger aus unserm verlesenen Text betrachten.

Die überschwengliche Gnade selbst, die Gott uns Sündern, uns Feinden Gottes, uns Gottlosen, in Christo Jesu durch das Evangelium entgegen tragen und anerbieten läßt, wie sie bestehe.

I. In der seinerseits geschehenen allererwünschtesten Ausöhnung mit uns.

II. Noch in etwas darüber, das noch weit grösser ist, das kein Aug gesehen, und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott, schon in der Zeit (noch vielmehr aber in der Ewigkeit) bereitet hat denen, die Ihn lieb haben.

Ich begehre nichts o Herr! als nur deine freye Gnad, die du giebest, den du liebest, und der dich liebt in der That: laß dich finden, laß dich finden, der hat alles, wer dich hat. Amen!

Abhandlung.

Die überschwengliche Gnade und Liebe, die GOTT uns Sündern, uns Feinden GOTTES, uns Gottlosen durchs Evangelium entgegen tragen und anbieten läßt, bestehet demnach nach unsern verlesenen Text, Worten

I. In der seinerseits geschenehen allererwünschtesten Aussöhnung mit uns.

Die Aussöhnung an sich selbst erhellet ganz klar aus unsern Textworten. Paulus sagt:
 „darum preiset GOTT seine Liebe gegen uns,
 „daß Christus für uns gestorben ist, da wir
 „noch Sünder waren. So werden wir je
 „vielmehr durch Ihn behalten werden für dem
 „Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht
 „worden sind. Denn so wir GOTT versüh-
 „net sind durch den Tod seines Sohnes, da
 „wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir
 „selig werden durch sein Leben, so wir nun
 „versühnet sind“

Hier

Hier heißt einmal: wir sind durch sein Blut gerecht worden, und zweymal heißt es: wir sind versühnet; wir sind versühnet!

So schρόklich und fürchterlich es nun lautet, wann es von uns, an und vor uns selbst betrachtet, heißt. Wir sind Sünder; wir sind Feinde GOTTES; Wir sind gottlose Leute! so erquicklich, so tröstlich, so erfreulich lautet hingegen die in unserm Text mit untermengte dreifache evangelische Gnaden, Botschaft: wir sind gerecht worden! wir sind GOTT versühnet! wir sind versühnet!

Aber was ist es vor eine Aufführung? Es gibt mancherley Aufführungen: es gibt Aufführungen, da der vorher gefasste Widerwille wohl einen Bruch thut, daß derselbe nimmer so heftig ist, als vorher, da die Beleidigung nicht mehr so stark zu Herzen genommen wird; und doch ligt in dem Herzen des beleidigten Theils noch etwas Widriges, noch ein Schmerz, noch ein Widerwille, noch ein Unmuth, daß er an seiner Ehre oder an seinem Gut, oder was es ist, von dem beleidigenden Theil so gekränkert und zu einem Verlust und Schaden gebracht worden, der entweder noch nicht ersetzt,

oder

oder an sich unersezlich ist. Es gibt ferner
 Aufführungen, da nach einem vorher gefasteten
 solchen Widerwillen zwar bereits und vors ge-
 genwärtige wieder aller guter Wille da ist;
 aber es kan geschehen, daß mit der Zeit, wann
 niemand vorhanden ist, der die neue Freunds-
 schaft und Liebe unterhält und nähret, es mit
 dem hingelegeten Widerwillen so arg und wohl
 noch ärger wird, als zuvor. Kurz zu sagen:
 es gibt Aufführungen, die entweder nicht völli-
 g, oder die von keinem Bestand und Dauer
 sind. Aber die Aufführung, da wir Sünder,
 wir Feinde Gottes, wir Gottlose, Gott versüh-
 net sind, ist eine völlige, und ist eine ewige
 Versöhnung.

Sie ist 1) völlig. „Gott preiset seine Lie-
 be gegen uns, daß Christus für uns gestor-
 ben ist, da wir noch Sünder waren: wir sind
 durch sein Blut gerecht worden: wir sind
 Gott versühnet durch den Tod seines So-
 hnes“. Hier ligt in dem Herzen unsers von
 uns beleidigten Gottes durchaus nichts wi-
 driges, durchaus kein Schmerz, durchaus
 kein Widerwille, durchaus kein Unmuth mehr
 über die unsererseits geschehene und unersezlich
 geschienene Kränkung und Verletzung seiner
 göttli

göttlichen Ehre; dann ohnerachtet sich kein Mensch hätte nur einfallen lassen können, wie bey der unbegreiflich grossen Verletzung göttlicher Ehre, die von uns Sündern, von uns Feinden Gottes, von uns Gottlosen gewagt worden ist, ein Ersaz oder eine hinlängliche Erstattung nur möglich sey: so ist dennoch die Erstattung und der Ersaz und die Genugthuung auf die hinlänglichste Art und Weise wirklich geschehen dadurch, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren, daß er durch sein heiliges und theures Blut Friede gemacht hat, daß wir Gott versühnet sind durch den Tod seines Sohnes. Ist nun das ganze Menschliche Geschlecht nach der Nativität, die ihm der heilige Geist durch Paulum in unserem Text und in den 2. ersten Capiteln der Epistel an die Römer gestellet hat, eine förmliche Diebs- und Räuberband 2c. die Gott, dem heiligen und grossen Gott, so lang sie sich selbst überlassen ist und thut, wozu sie von Natur getrieben wird, bald auf eine grobe, bald auf eine feinere, im Grund aber hin wie her auf einerley Art und Weise, die ihm gebührende und von rechts wegen allein zukommende Ehre wegraubt, und dieselbe sich selbst
und

und denen Geschöpfen gibt; eben dadurch aber sich einen entweder in der Zeit oder nach derselben ausbrechenden Zorn Gottes häufet, der erschrocklich ist: so werden wir hingegen hier versichert, daß Gott durch den Tod seines Sohnes eine vollkommene Genugthuung für diese ihm gestohlene und geraubte Ehre verschafft worden sey; Christus habe durch sein Blut, das er für uns und für unsere Sünden vergossen, und durch seinen Tod, den er für uns alle gekostet, vollkommen bezahlet und erstattet, was wir geraubet haben. Warum das? weil es ein ganz besonderes Blut, weil es ein ganz besonderer Tod ist: Es ist der Tod, es ist das Blut des Sohnes Gottes, ein solches Blut, das uns rein macht von aller Sünde. 1 Joh. 1. Ein solches Blut, das die Kraft hat, alle unsere Verschuldung aufzuheben, alle unsere Missethaten zu tilgen. Ein solches Blut, davon Gott die allervollkommenste Ehre hat, so groß und empfindlich auch die Schmach war, die Ihm von uns angethan worden. Also ist es eine völlige Aufsföhnung, da wir Gott durch den Tod seines Sohnes versöhnet sind, wie auch der Versöhner selbst blos zuvor, ehe Er die Augen am Kreuz zugethan, und sein Haupt ge-

E

neis

neiget, ausgerufen hat: **Es ist vollbracht!**
Joh. 10, 30.

Es ist aber auch 2) eine ewige Versöhnung. Hier darf man nicht sorgen, daß der durch den Tod Jesu hingelegte und vollkommen gestillte Zorn und Widerwille Gottes gegen uns, heut oder morgen, in der Zeit oder in der Ewigkeit, unversehens, wann man am wenigsten daran denkt, wieder aufleben und zu Kräften kommen könne. Dann es ist jemand vorhanden, der die durch Blut gestiftete neue Freundschaft und Liebe zwischen Gott und Menschen auf ewig unterhält und nähret. Und wer ist dieser? Eben derjenige, der sein Blut für uns vergossen hat, eben derjenige, der sein Leben für uns in den Tod gegeben hat. Dann dieser ist nicht mehr tod. Er war wohl tod; aber er ist am dritten Tag von den Todten wieder auferstanden und lebet nun in Ewigkeit. Offenb. 1. Höret aber den hellen und klaren Bescheid hierüber in unserm Text: „Ist Christus für uns „gestorben, sagt der Apostel, so werden wir je „vielmehr durch Ihn behalten werden vor „dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut „recht worden sind. Denn so wir Gott ver- „söhnet

„sühnet sind durch den Tod seines Sohnes;
 „da wir noch Feinde waren, vielmehr werden
 „wir selig werden durch sein Leben, so wir
 „nun versühnet sind.“ Es hatte der Apostel
 diese in dem Leben und in der Auferwekung un-
 seres Heilandes liegende besondere Kraft und
 Nachdruck schon am Ende des vorhergehenden
 4ten Capitels der Ep. an die Römer bemerkt,
 da er sagte: Christus ist um unserer Sünden
 willen dahingegeben und um unserer Gerechtig-
 keit, oder wie es eigentlich heißt, um unserer
 Rechtfertigung willen, auferweket. Und noch
 ausführlicher redt er nachgehends davon in dem
 8ten Cap. dieser Epistel, wann er sagt: ist Gott
 für uns, wer mag wider uns seyn? welcher
 auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet,
 sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie
 sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer
 will die Auserwählte Gottes beschuldigen? Gott
 ist hie der da gerecht macht, wer will verdam-
 men? Christus ist hie der gestorben ist, ja viel-
 mehr, (ist eben das Wörtlein, das in unserm
 Text auch vorkommt) ja vielmehr, der auch
 auferweket ist, welcher ist zur Rechten Gottes
 und vertritt uns: Wer will uns denn, da wir,
 will er sagen, so unvergleichlich wohl versehen

und beydes durch Christi Tod und darauf erfolgtes Leben so vollkommen und so ausnehmend vor aller Gefahr sicher gestellt sind, wer will uns da scheiden von der Liebe Gottes. Gott hat also seinen eingebornen lieben Sohn nicht nur für uns und um unsertwillen sterben lassen, daß wir ihm vollkommen versöhnt würden: sondern um unsertwillen ist es auch geschehen, daß er wieder am dritten Tag aus dem Grab hat hervorgehen und leben müssen; damit, wann heut oder morgen, gegen uns und gegen unsere mit Gott durch den Tod seines Sohns geschehene Versöhnung sich von seiten der Feinde etwas wideriges erzeugte und regte, der Versöhner selbst sogleich zugegen und bey der Hand wäre, und durch sein Blut, das er in das Heiligthum hineingetragen, und durch seine damit verbundene hohenpriesterliche immerwährende Fürbitte allen Rath des Feindes so fort zerstäubte und seine einmahl geschehene Versöhnung durch alles, auch durch unsere eigene Vergehungen hindurch behauptete und durchtrieb, als ein lebendiger Heiland, als ein bevollmächtigter Agent und Sachwalter seiner Erlösten, als ein ewiger und mit königlicher Gewalt versehener Hoherpriester.

Ist das nicht die allererwünschteste Aussöhnung,

nung, die von seiten GOTTES mit uns geschehen ist? Es ist eine völlige und eine ewige Erlösung und Aussöhnung. Und wer siehet denn nicht da, was für eine überschwengliche Gnade es ist, die GOTT uns Sündern, uns Feinden GOTTES, uns Gottlosen, durch das Evangelium entgegen tragen und anbieten läßt!

II. Nun ist aber noch der allerwichtigste, nehmlich der letzte Vers in unsern Textworten übrig, da es nach all diesen grossen und wichtigen Proben der Gnade und Liebe GOTTES in Christo gegen uns, die bisher angeführt worden, dennoch zuletzt noch heisst: „Nicht allein
 „aber das; sondern wir rühmen uns auch GOTTES
 „durch unsern HERRN JESUM CHRIST, durch
 „welchen wir nun die Versöhnung empfangen
 „haben;“ da noch zu zeigen ist, wie die überschwengliche Gnade GOTTES in Christo gegen uns nicht nur in der seinerseits geschehenen allererwünschtesten Aussöhnung mit uns, sondern auch in noch etwas darüber bestehe, das noch weit grösser ist, das kein Aug gesehen, und kein Ohr gehöret hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das GOTT schon in dieser Zeit (noch vielmehr aber in der Ewigkeit) bereitet hat denen, die Ihn lieb haben.
 Ich

Ich sehe aber wohl ein, daß zu der nöthigen Ausführung dieses wichtigen Punktes die noch übrige wenige Zeit nicht zureichen will; ich lasse dieselbe auch darum gern auf eine andere Zeit ausgesetzt seyn, weil ich glaube, der Nutzen seye grösser, wann der reiche Inhalt unsers Textes nicht auf einmahl ausgeschüttet, sondern dazwischen hinein aufmerksamen Gemüthern auch Gelegenheit und Raum gelassen wird, der Sache mit Gebet und Betrachtung selbst nachzudenken, wie ich denn diese Epistel überhaupt schon mehrmal zur Privat-Andacht und stillen Betrachtung zu Haus angepriesen habe, und abermal angepriesen haben will.

Was nun aber die heut vorgekommene Wahrheit und derselben nähere Anwendung an unsere Herzen anbetrifft: so will ich die jetztmalige Betrachtung mit den Worten des Apostels endigen, deren er in eben dieser Sache 2 Cor. 5. 2. sich bedient hat: Gott, sagt er, Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christus statt. Dann Gott vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christus statt:
laßt

laßt euch versöhnen mit Gott! Dann Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Wir haben gehört, daß Gott seinerseits gänzlich und völlig mit uns durch den Tod seines Sohns versöhnt sey; Daß in seinem treuen Vaterherzen nicht das geringste widrige mehr gegen uns, nicht der geringste Schmerz, nicht der geringste Widerwille, nicht der geringste Unmuth mehr vorhanden sey, darüber, daß wir Ihn so beleidiget und seine Ehre mit unsern Sünden und Abweichungen so gekränkelt haben, nachdem Ihm durch den Tod seines lieben Sohns die hinlänglichste Erstattung, Ersatz und Genugthuung disfalls geschehen sey.

Wir haben weiter gehört, wie das, was durch den Tod unsers Mittlers erworben worden, nunmehr durch desselben Leben durch seine persönliche Gegenwart im Heiligthum Gottes, durch seine stetswährende vollgültige Fürsorge, in unaufhörlich = frischer Kraft und Würkung conservirt und erhalten werde, und daß wir durchaus nicht sorgen dürfen, daß die einmal durch sein theures Blut geschehene Versöhnung aus ihrer kostbaren Würksamkeit wer-

de herausgesetzt, oder durch irgend etwas, wie es auch Namen haben möchte, soltens auch unsere eigene Vergehungen seyn, unkräftig und ungültig könne gemacht werden; so lang IESUS, der Versöhner, zugegen ist, der todt war und nun lebet in Ewigkeit.

Wissen wir nun das, wie wir denn das deutlichste Zeugnis von beidem in unsern Textworten haben: so laßt uns doch diesem unserm treuen Gott von heute an dermassen entgegen gehen, daß, weil es an Gottes seiten an keinem Stück fehlet, was nur immer zur allererwünschtesten Auf söhnung zwischen Ihm und uns erfordert werden kan, es nicht heut oder morgen, wann wir vor diesem Gott erscheinen müssen, heißen möge: An meiner seite hat es nicht gefehlet, ich hab dich mit mir selbst durch den Tod meines Sohnes versöhnet, und durch sein Leben und Auferwekung habe ich diese einmahl geschene Versöhnung auf einen unaufhörlich-vesten Fuß gesetzt; aber an deiner seite hat es gefehlet, daß du dich mit mir nicht hast wollen versöhnen lassen, daß du die Waffen, womit du wider mich so lang gestritten hast, nicht hast wollen aus der Hand legen, ja daß du die meinerseits geschene vollkommene Versöhnung

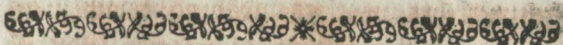
ganz

ganz verkehrt ausgelegt und dieselbe noch zu einem unglückseligen Behuf, deine feindselige Waffen desto getrost in den Händen zu behalten und gegen mich desto kühner zu gebrauchen, gemacht hast.

Ach sehet, Geliebte! Alle wissentliche und muthwillige Sünden sind Waffen, damit der Mensch wider Gott streitet. Leget doch durch die Barmherzigkeit Gottes diese Waffen nieder: werfet sie von euch: Schicket euch und begegnet eurem Gott und laßt euch versöhnen mit dem, der seines theils nicht den geringsten Zorn und Widerwillen mehr gegen euch hat. Ach laffet doch uns Lehrer, diese Ermahnung und diese Bitte nicht vergeblich thun! Suchet doch den Herrn alldieweil er zu finden ist; rufet ihn an, alldieweil Er nahe ist; der Gottlose lasse von seinem Wege und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn! So wird Er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott; Dann bey Ihm ist viel Vergebung.

Ob also bey uns ist der Sünden viel, bey Gott ist viel mehr Gnade: Sein Hand zu helfen hat kein Ziel, wie groß auch sey der Schade; Er ist allein der gute Hirt, der Israel erlöset wird aus seinen Sünden allen.

Amen!



Vierte Erläuterungs : Predigt

gehalten den 7. Oct. 1762.

über Röm. 5, 8 = II.

Eingang.

Was haben sie gutes vor andern, und was haben sie schönes vor andern? Korn, das Jünglinge, und Most, der Jungfrauen zeuget.

So redet der Prophet Zacharias zu seiner Zeit von der Gnade des N. T., wie wir lesen im Buch seiner Weissagung E. 9, 17.

Wann die Propheten und Knechte Gottes N. T. auf diese Punkten gekommen sind, so haben sie die ausgesuchteste Ausdrücke gebraucht.

Jetzt vergleichen sie die Gnade N. T. mit dem lieblichen Thau, wann J. E. Hoseas E. 14, 6. also sagt: Ich will Israel ein Thau seyn, daß er soll blühen wie eine Rose, und seine Wurzeln sollen ausschlagen wie Libanon.

Dann vergleichen sie dieselbe mit einer grünnenden Tanne; Ephraim, was sollen mir weiter die Götzen? Ich will ihn erhören und führen.

Ich

Ich will seyn, wie eine grünende Lanne, an mir soll man deine Frucht finden. Wer ist weise, der diß verstehe, und klug, der diß merke? C. 14, 9. 10.

Zu einer andern Zeit vergleichen sie die Gnade N. E. mit dem Aufgang der Sonne, die mit ihren Stralen alles belebet, haiter, gesund und fruchtbar macht, wie der Prophet Malach. thut C. 4. wann er sagt: Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselbigem Flügeln, 2c.

Zu einer andern Zeit vergleichen sie die Gnade N. E. mit einer ausgeschütteten Salbe, die den angenehmsten Geruch gibt, wie z. E. Salomo thut Hohel. C. 1. da er sagt: Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes. Dann deine Liebe ist lieblicher dann Wein; daß man deine gute Salbe rieche, dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe, u. s. w.

Ein andersmahl vergleichen sie die Gnade N. E. mit einer aufs stattlichste und vergnüglichste zugerichteten Mahlzeit, wie z. E. Esaias thut C. 25, 6. Und der HERR Zebaoth wird allen Völkern machen auf diesem Berge ein
Mahl

Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark,
von Wein, darinn keine Heffen ist.

Schwerlich aber wird man im N. T. einen
so lebhaften und ermunterungsvollen Ausdruck
von der Gnade N. T. finden, als der zuerst
angeführte Ausdruck des Propheten Zacharia ist:
Was haben sie, sagt er, was haben sie, nem-
lich die Kinder des neuen Bundes, was haben
sie gutes vor andern, und was haben sie schö-
nes vor andern? Korn, antwortet er selbst,
Korn, das Jünglinge, und Most, der Jung-
frauen zeuget. Sie haben etwas, das sie mit
Jünglings-Kraft ausrüstet, sich durch allerley
Widerstand, Noth und Mühseligkeit dieses
Lebens in göttlicher Tapferkeit durchzuschlagen.
Sie haben etwas, das sie mit jungfräulicher
Zucht und Scham ausrüstet, unter so mancher-
ley Reizungen und Lockungen der vergänglich-
en Lust dieser Welt sich von derselben unbeslekt zu
bewahren und durchzubringen.

Was dieses sey, davon ist in der letztern Betrach-
tung über unsere nochmahl verlesene Textworte
vorläufig nur so viel gesagt worden, daß die uns
Sündern anerbottene Gnade Gottes in Christo
Jesu nicht nur in der von seiten Gottes geschehe-
nen

nen allererwünschtesten Aufföhnung mit uns, sondern noch in etwas drüber bestehe, das noch weit grösser ist, das kein Aug gesehen und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott schon in dieser Zeit (noch vielmehr aber in der Ewigkeit) bereitet hat denen, die Ihn lieb haben.

Das erfordert eine weitere Ausführung. Wir wollen also gegenwärtig zur Erbauung etwas ausführlicher reden

Von dem, was noch mehr ist, als unsere Aufföhnung mit Gott durch das Blut Jesu, das kein Aug gesehen und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist.

1. Wollen wir umständlich erwegen, was dasselbe sey?

2. Worauf es sich gründe?

HERR JESU! Laß mich von Deinem Gnadenheil die wahr' Erkenntniß finden, wie der nur an Dir habe Theil dem Du vergibst die Sünden. Hilf, daß ichs such, wie mirs gebührt Du bist der Weg, der mich recht führt, die Wahrheit und das Leben. Amen!

Abhandlung.

Es ist also nach bereits über unsern Text vorgenommenen zwey Betrachtungen noch übrig etwas

etwas ausführlicher auch von dem zu reden,

Was noch mehr ist, als unsere Aussöhnung mit GOTT durch das Blut JESU, das kein Aug gesehen und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist.

Laßt uns also vordrist sehen, was dasselbe sey?

Erster Theil.

Die Worte unsers Texts, welche hieher gehören, lauten also: Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch GOTTES durch unsern HERRN JESUM CHRISTUM durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben.

Nicht allein aber das, sagt der Apostel, und siehet damit zurücke auf den in den bloß vorhergehenden Worten unsers Texts angeführten Ruhm des Glaubens.

Es rühmet nehmlich, wie wir zuletzt gesehen haben, es rühmet und froloket der Glaubige, daß GOTT seinerseits gänzlich und völlig mit ihm durch den Tod seines Sohnes ausgesöhnet sey: daß in seinem treuen Vaterherzen, nicht das geringste Widrige mehr gegen ihn, nicht der geringste Schmerz, nicht der geringste Widerwille, nicht der geringste Unmuth mehr gegen ihm vorhanden

dey

den sey darüber, daß er Ihn so beleidigt, und seine Ehre mit seinen Sünden und Abweichungen so gekränkert hat, nachdem Ihm durch den Tod seines lieben Sohns die hinlänglichste Erstattung Ersaz und Genugthuung disfalls geschehen sey: Er rühmet und froloket, wie das, was durch den Tod seines Mittlers erworben worden, nunmehr durch das Lebens seines Mittlers durch desselben persönliche Gegenwart im Heiligtum Gottes durch seine stäts wählrende vollgültige Fürbitte vor dem Angesicht Gottes in unaufhörlich, frischer Kraft und Würkung conservirt und erhalten werde, und wie durchaus nicht zu besorgen sey, daß die durch sein theures Blut einmal geschehene Versöhnung aus ihrer kostbaren Gültbarkeit werde herausgesezt, oder durch irgend etwas, wie es auch Namen haben möchte, solltens auch seine, des Glaubigen, eigene Fehler und Vergehungen seyn, unkräftig und ungültig kenne gemacht werden, so lange der Versöhner, Iesus, selbst, zugegen ist, der tod war und nun lebet in Ewigkeit.

Das ist der Ruhm des Glaubens, von welchem der Apostel in denen bloß vorhergehenden Worten unsers Texts geredet hatte.

Und

Und nun sagt er, so gros das alles sey, das der Glaube an der Gnade und Erbarmung seines Gottes gegen ihm rühmen könne und rühmen dürfe, so seye dennoch noch etwas wichtiger und grösseres, dessen er sich rühmen könne und rühmen dürfe, zurück, nemlich Gottes. Nicht allein aber das, schreibt er, sondern wir rühmen uns auch Gottes.

Dieses recht zu verstehen, müssen wir die Versöhnung in eben dem breiten und geraumigen Sinn nehmen, wie sie der Apostel in diesem ganzen Capitel von Anfang bis auf unsern Text genommen hat. Die Versöhnung mit Gott durch das Blut Jesu, weil es eine völlige und ewige Versöhnung ist, bringt nothwendig mit sich, wie der Apostel gleich im Anfang dieses Cap. v. 2. angemerket hatte, einen Ruhm der Hoffnung der (zukünftigen) Herrlichkeit, die Gott geben soll. Dann wo Versöhnung, wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Was ist Seligkeit? Seligkeit ist, wann Gott seine Herrlichkeit, das ist seine Allmacht, seine Weisheit, seine Wahrheit, seine Gerechtigkeit, seine Güte und Barmherzigkeit, und alles, was Er ist und was Er hat, hier und dort anwendet zu meinem Heyl, Trost, Schutz

Schutz, Leben und Freude. Das ist Seligkeit, und diese Seligkeit fließt nothwendig aus meiner Versöhnung mit Gott durch das Blut Jesu.

Aber der Apostel sagt, das seye der Liebe und Erbarmung Gottes noch nicht genug, sie erstrecke sich noch weiter, und ein Glaubiger könne und dürfe sich nicht nur der Versöhnung mit Gott, und der daraus fließenden Hoffnung der Herrlichkeit Gottes, sondern auch Gottes selber rühmen.

Da kommt also ein doppeltes Erbe zum Vorschein, das die Glaubige durch Christum an Gott haben; nemlich das Erbe an der Herrlichkeit Gottes, und welches noch weit mehr, weit wichtiger und weit grösser ist, das Erbe an Gott selber, das nemlich der unbegreiflich, gnädige und erbarmende Gott, um Christi, seines lieben Sohnes willen, der sein Blut für uns vergossen hat, von dem Augenblick an, da wir in herzlichem Erkenntnis unserer Sünden an diesen seinen lieben Sohn glauben, daß Er von dem Augenblick an so fort in alle Ewigkeit nicht nur alles, was Er ist und hat, seine gesammte göttliche Herrlichkeit, seine Allmacht, seine Weisheit, seine Wahrheit, seine Gerechtig-

S

keit,

keit, seine Güte und Barmherzigkeit anwenden will zu unserem Heyl, Trost, Schutz, Leben und Freude, sondern Er will noch mehr, noch ein grösseres thun, und uns arme Würmlein, uns Sünder dieser seiner göttlichen Natur selbst durch Christum Jesum und in der Vereinigung mit Ihm theilhaftig machen.

Das ist das Erbe von welchem unser Apostel Eph. 1. schreibt: Er höre nicht auf für seine glaubige Epheser zu beten und zu bitten, daß der Gott unsers Herrn Jesu Christi der Vater der Herrlichkeit, ihnen den Geist der Weisheit und der Offenbarung geben möge zu sein selbst Erkänntnis, und erleuchtete Augen des Verstandnisses, daß sie erkennen mögen welches da sey der Reichthum seines herrlichen Erbes in denen Heiligen. Es wird nehmlich da nicht nur etwas von Gott geerbet, sondern Gott selbst, und seine göttliche Natur, und zwar nicht nur zu einem äusserlichen Trost und Freude sondern zu einem innerlichen und wahrhaftigen Besiz; darum heist es: es sey ein herrlicher Reichthum der Erbschaft seiner, unsers Gottes, in denen Glaubigen, oder in den Heiligen, welches zu erkennen und einzusehen, erleuchtete Augen des Verstandnisses gehören.

Das

Das ist das Erbe, von welchem, (wie wir am verwichenen Sonntag gehört haben) der Apostel Petrus sagt: Er hat uns beruffen durch Herrlichkeit und Tugend, durch welche uns die theure und allergrößeste Verheißungen geschenkt sind, daß ihr durch dasselbe theilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust dieser Welt. 2. Ep. 1.

Und dieser Reichthum der Gnade Gottes an denen Glaubigen hat nach dem äußerlichen Ansehen eine andere Gestalt in diesem und wird eine andere Gestalt haben in jenem Leben.

In diesem Leben ist er verborgen, und kommt wenig davon zum Vorschein, auffer was etwa wie unter den Leyden und Trübsaalen dieser Zeit, also auch unter denen mancherley Reizungen und Lofungen der vergänglichen Lust dieser Welt von demselben an den Glaubigen sich äuffert, da sie einestheils von der allmächtigen und unüberwindlichen Krafft Gottes also unterstützt werden, daß sie sich der Trübsaalen noch rühmen, (wie der Apostel in eben diesem 5ten Cap. bezeuget,) da sie gestärket werden mit aller Krafft, nach seiner, ihres Gottes, herrlichen Macht in aller Gedult und

Langmüthigkeit mit Freuden nach Col. 1, 11. 12. so, daß sie sich auf diesen Weg, wie wir letztlich gehört haben, unter alles beugen, alles ertragen, alles dulden können. Warum? Weil Gott seine herrliche göttliche Macht nicht nur als eine Brustwehr von aussen um sie herumstellt, daß ihnen ohne seinen Willen und weise treue Fügung nichts begegnen kan, sondern, weil Er sie auch dieser seiner herrlichen göttlichen Krafft und Macht selbst innerlich theilhaftig macht, daß sie durch den, der sie in Christo Jesu so ausnehmend lieb hat, in allem, was von Trübsaalen komt und kommen darf weit überwinden können. Röm. 8.

Und das ist eben die Jünglings-Krafft, deren oben im Eingang aus dem Proph. Zach. gedacht worden, die Jünglings-Krafft, mit welcher die Glaubigen von Gott, als ihrem Gott, in Christo Jesu ausgerüstet werden, daß sie sich mit derselben durch allerley Widerstand, Noth und Mühseligkeit dieses Lebens in göttlicher Tapferkeit durchschlagen können; mit welcher aber auch zugleich verbunden ist die Kraft der Jungfräulichen Zucht und Keinheit, daß sie unter so mancherley Reizungen und

Lofung

Lokungen der vergänglichlichen Lust dieser Welt sich von derselben unbeflekt bewahren und durchbringen könne.

Eine solche Gestalt hat es mit dem Reichthum der Gnade Gottes an denen Glaubigen in diesem Leben, da die ihnen mitgetheilte göttliche Natur noch unter mancher Hülle und Dese, unter mancherley Erübsaal und Ungemach, unter mancherley Lästerung und Verläumdung auch unter mancherley würklichem Gebrechen und Fehlern umhüllt und verdeckt liegt, und vor den Augen der Welt, ja auch vor den Augen der Glaubigen selbst auf mancherley weise der Zeit nach verborgen ist. Col. 3.

Aber in jenem Leben wird es mit diesem Reichthum der Gnade Gottes an denen Glaubigen eine ganz andere Gestalt gewinnen. Da werden alle gegenwärtige Hüllen und Dese wegfallen: da wird man erst sehen: was der Glaubigen ihr Ruhm an Gott für ein wichtiger Ruhm gewesen ist. Wann Christus ihr Leben wird offenbar werden, wann Er sich einst, wie Er ist, öffentlich stellt, so werden sie mit Ihm, als Götter der Erden, auch herrlich erscheinen zum Wunder der Welt. Sie werden re-

§ 3

gies

gieren, und ewig floriren, den Himmel als prächtige Lichter auszieren, da wird man die Freude gar offenbar spühren.

Sehet also da, Geliebte in dem HErrn! eine kurze aber dennoch deutliche Erklärung von dem, was noch mehr ist, als unsere Ausöhnung mit GOTT durch das Blut JESU, das kein Aug gesehen, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das GOTT hie in dieser Zeit, und noch vielmehr in der Ewigkeit bereitet hat denen, die Ihn lieb haben; nach dem Fingerzeig des Apostels, da er in unserem Text sagt: Nicht allein aber das; sondern wir rühmen uns auch GOTTES.

Zweiter Theil.

Laßt uns nun weiter und zweitens sehen, worauf sich diese überschwengliche Erbarmung GOTTES gründe?

Sie gründet sich auf die Versöhnung durchs Blut JESU; Sie ist mehr und grösser als die Versöhnung, und gründet sich gleichwohl einig und allein auf dieselbe. Darum heißt es in unserm Text: Nicht aber allein das, sondern wir rühmen uns auch GOTTES, durch unsern HErrn JESUM CHRISTUM. Warum durch diesen? was hat

hat

hat dann Er dazu gethan oder bengetragen?
durch welchen wir nun, sezt er hinzu, die Ver-
söhnung empfangen haben.

Dieser Grund ist erstlich darum nöthig, daß
man ihn beständig vor Augen habe, damit wir
nicht meynen, es seye an uns etwas zu fin-
den gewesen, das Gott zu so einer unbegreif-
lich großen Erbarmung gegen uns veranlaßt
und bewogen habe. Nein! armer Mensch!
an Sündern, an Feinden Gottes, an Gott-
losen, die nicht haben anders mit Gott kön-
nen ausgesöhnt werden, als daß so ein theures
und kostbares Blut, als das Blut des Soh-
nes Gottes ist, an solchen Leuten muß man
keinen Reiz suchen, daß Gott einen solchen
Reichthum der Gnade ihnen zu erzeigen, wäre
gereizt worden.

Wann wir also diesen Grund ansehen, so
soll er uns in steter Niedrigkeit behalten, daß
wir immer denken: Es ist nicht durch mein Ver-
dienst, nicht durch etwas, das Gott an mir
hätte gefallen können, geloffen, sondern durch die
Versöhnung, die durch das Blut Jesu gesche-
hen ist, ist es gegangen, daß ich mich Gottes,
als meines Gottes, rühmen darf. Sonst
würde nicht nur der ächte Ruhm der Glaubig-
gen,

gen, sondern der Ruhm Gottes selbst verdunkelt; dann in unserem Text heißt es: Gott preise diese seine Liebe gegen uns. Gott wird selbst in alle Ewigkeit damit prangen, daß Er so elende, so heillose, so fluch- und verdammungswürdige Sünder einer solchen grossen Barmherzigkeit gewürdiget, und dieselbe nicht nur aus des Todes und der Höllen Gewalt durch seinen lieben Sohn erlöset, sondern auch in die Gemeinschaft seiner göttlichen Natur und Herrlichkeit aufgenommen habe.

Lieffen wir also nur einen Gedanken bey uns aufkommen, daß Gott an uns einen Reiz dazu müsse erblickt haben, so würde ihm dieser sein Ruhm verdunkelt.

Gleichwie aber das arme menschliche Herz immerzu den Irrweg will, und wann es auf der einen Seite von dem Irrweg abgeführt wird, auf der andern Seite sich verirret; also gehet es auch in diesem Fall nur gar zu oft, daß die Menschen wann sie demüthig und niedrig seyn wollen, so wollen sie so niedrig werden, daß sie Gott und Menschen darüber müd machen, wie es dorten so von dem König Ahas heißt Es. 7, 13. da sprechen viele, das ist zu gros
vor

für uns Menschen! Gott bewahre uns vor solchen Gedanken; daß wir in Christo Jesu so hoch sollten begnadiget seyn. Es ist uns genug, daß wir mit Gott durch Christi Blut versöhnet sind, und weiter verlangen wir nicht.

Wohlan, wer nicht weiter verlangt, da ihn das Wort Gottes selber zu etwas mehreres und größeres auffordert, der mag zusehen, ob er das was er meynet, daß ihm genug sey, wirklich *) aufrichtig glaube, und ob ers in der Stunde der Versuchung werde behaupten können.

Es ist uns einzig und allein um aufrichtige Seelen zu thun, die durch dergleichen scheinbare Einwendungen im Glauben mehrmal irr gemacht werden, daß sie sich scheuen zuzugreifen, da sie doch wohl zugreifen dürften und zugreifen sollten. Um solcher willen ist es insonderheit nöthig gewesen, daß der Apostel den eigent-

§ 5

lichen

*) Denn Gottes Wort hanget zusammen, als eine unaußlöbliche Kette; wem nun ein Gleich daraus nicht ansteht, da ist zu sorgen, daß er nichts von dem Wort Gottes aufrichtig glaube. Es ist etwas großes um den ungefärbten Glauben, um

κλυτοκροτον,

lichen Grund von diesem Reichthum der Gnade Gottes in unserem Text angezeigt hat. Mein Heyland, sollen sie sagen, hat mich durch sein Blut mit Gott versöhnt. Das wäre ja mir elenden Wurm genug gewesen. Aber weil Er mir durch seine blutige Versöhnung mehr als nur die Versöhnung, mehr als den Frieden mit Gott, mehr als die Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit erworben hat, daß ich mich auch Gottes, als meines Gottes, rühmen darf; so seye ferne von mir, daß ich diese edle Versöhnung schmählen, und die Krafft derselben vereiteln sollte, ich will also, da mir dieser gnadenreiche Tisch gar reichlich gedeckt ist, nicht viel complimentiren, ich würde dem Geber, der mich so reichlich bewirthen will, eine schlechte Ehre damit anthun, sondern ich will zugreifen, und im Glauben nehmen, was Er mir aufstellt. Am göttlichen Gnadentisch prangt man nicht, man steht sonst hungrig wieder auf. Darum ist diese hoffärtige Demuth und Geprång nirgend zu nutz. Ich will demüthig seyn, wo es angelegt und noth ist; aber da wäre es eine falsche Bescheidenheit und Demuth, wann ich mit dem Reichthum der Gnade Gottes in Christo anzunehmen sperren wollte.

Wer

Wer machts dann also unter uns? Geliebte!
 Wer wird den Mund seiner Seele weit genug
 aufthun, daß ihn der Gott aller Gnade und
 Barmherzigkeit füllen kan, wie Er ihn füllen
 will? Der Gnadentisch ist gedeckt; die Gnade
 Gottes in Christo anerbotten. Wer will, der
 greife zu, und mache es, wie dorten Es. 55.
 stehet: Wohlan alle die ihr durstig seyd, kom-
 met her zum Wasser, und die ihr nicht Geld
 habt, kommet her, und kauffet, kommet her
 und kauffet ohne Geld und umsonst beyde
 Wein und Milch. Warum zählet ihr Geld
 dar, da kein Brod ist, und eure Arbeit, da
 ihr nicht von satt werden könnet; höret mir doch
 zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in
 Wohlhust fett werden; dann Ich will mit euch
 einen ewigen Bund machen, nehmlich die ge-
 wisse Gnaden Davids. Also bezeuget euch, und
 also thut, so wird der HERR mit euch seyn.
 Trettet getrost hinzu, und sprecht mit der
 Kirche:

Herr Jesu! nun ich bitt Dich blis mich Armen
 voll Erbarmen an mit Gnaden auf Dein Wort komm
 ich geladen. Amen!

Predigt



Predigt über die Abendlektion am
h. Pfingstfest.

Voreingang.

Sehr schön und deutlich hat die gnadenreiche Ausgießung des heiligen Geistes oder den gnadenvollen Pfingstsegen der Kinder des neuen Bundes, in so weit derselbe durch alle Zeiten des Neuen Testaments hindurch ohne einigen Abbruch beständig fortgeheth, ausgedrückt, und von denen vorangängichen, auch gnadenvollen, Wirkungen des heiligen Geistes in dem Werk der Befehrung und der Rechtfertigung weislich und gründlich unterschieden der heilige Apostel Paulus Röm. 5, 1. 5 wann er spricht: Nun wir dann sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade darinnen wir stehen und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsalen; sintemahl wir wissen, daß Trübsal Gedult bringet, Gedult bringet Erfahrung, Erfahrung bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu schanden

den

den werden. Dann die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.

Das ist der gnadenvolle Pfingstsegen, das ist die gnadenreiche Ausgießung des heiligen Geistes über die Kinder des neuen Bundes: welche, seitdem der Sohn Gottes, unser hochgelobter Herr und Heyland Jesus Christus sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt hat, und in Gott vollkommen verkläret worden ist, durch alle Zeiten des neuen Testaments hindurch ohne einigen Abbruch an der Sache selbst beständig fortgeheth, wo anders Seelen sich finden, die sich zum Empfang dieses Segens würdiglich und geziemend anschiken.

Es ist die Ausgießung der Liebe Gottes in die Herzen der Glaubigen durch den heiligen Geist, der ihnen gegeben wird; der Liebe, von welcher der Herr Jesus in dem Beschluß seines hohenpriesterlichen Gebets, womit er dorten seine Jünger und alle, die durch ihr Wort in Zukunft an Ihn glauben würden, in ihren Lauf durch die angst- und versuchungs- volle Welt als ein mitleidiger Hoherpriester einsegnete, gesagt hat: ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, und will ihnen kund thun, auf
daß

Daß die Liebe womit du mich liebest, sey in ihnen und Ich in ihnen. Joh. 17.

Es ist, wie in den angeführten Worten Paulus noch weiteres ausdrückt, die Gnade, zu welcher Selen, die durch den Glauben bereits gerechtfertiget worden, und Friede mit GOTT in ihrem Gewissen überkommen haben durch ihren HERRN IESUM CHRISTUM, hernach ferner durch eben diesen ihren Heyland einen Zugang und freye offene Pforte haben, nemlich einer solchen Hoffnung der Herrlichkeit, daß sie sich derselben rühmen können und nun um so zuverlässiger rühmen dürfen, weil die Liebe GOTTES in ihr Herz durch den heiligen Geist ausgegossen ist, und derjenige, der für sie gestorben ist, nun auch in ihnen lebet, und sie in Ihm; welcher Ruhm der Hoffnung auch selbst in den Trübsalen nicht aufhöret, dann die in ihre Herzen ausgegossene Liebe ist eine durch das Feuer der Trübsal, in Gedult und Erfahrung bewährte Liebe, und würket eine Hoffnung die nicht zu schanden werden läßt. Sie ist stark, wie der Tod, und vest wie die Hölle, ihre Gluth ist feurig und eine Flamme des HERRN daß auch viel Wasser diese Liebe nicht mögen auslöschten, noch die Ströme sie ersäuffen; und wann einer
alle

alle Haabe in seinem Hause um diese Liebe gäbe so gülte es doch alles nichts. Es mag niemand ererben noch erwerben durch Werke diese Gnad, die uns errett't vom Sterben.

Davon wollen wir nun in der vorhabenden Betrachtung über die heutige Abendlection das Weitere vor dem Angesicht des HErrn unsern Herzen vorhalten, zuvor aber Jhn um seinen Gnaden, Beystand demüthig anrufen:

Allmächtiger, barmherziger Gott ꝛc.

Abend · Lection.

Ap. Gesch. 2, 1:13. Und als der Tag der Pfingsten ꝛc.

Eingang.

Bei dem Gnadenvollen Pfingst· Segen des neuen Bundes muß man etliche Sachen sorgfältig von einander unterscheiden, die schon zuvor mit Wenigem berührt worden sind.

Das erste ist, daß wir nach dem deutlichen Fingerzeig Pauli Röm. 5. gesehen haben, wie ein anders ist die Ausgießung des heiligen Geistes, und ein anders die vorangängige auch Gnadenvolle Wirkungen des heiligen Geistes in dem Werk der Bekehrung und in dem Werk der Rechtfertigung. Dann wann
man

man gerecht gemacht ist durch den Glauben, und Frieden mit Gott hat durch unsern Herrn Jesum Christum; alsdann folgt nach dieser Gnade erst der Zugang durch eben diesen Heyland im Glauben zu der Gnade der Ausgießung der Liebe Gottes. In dem Werk der Bekehrung und Rechtfertigung tritt der heilige Geist bey, in der Ausgießung aber tritt er nebst dem Vater und Sohn in die Selen, wie der liebe Heyland selbst bey Johanne E. 14. mit diesen zwey Wörtlein den Unterschied festgesetzt hat, da er zu seinen Jüngern sagt: ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bey euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit welchen die Welt nicht kan empfangen, dann sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht, ihr aber kennet ihn, dann er wird bey euch bleiben, und er wird in euch seyn. Auf welchen von ihm selbst gemachten Unterschied sich hernach die bald darauf folgende Worte in dem heute vorgekommenen Fest: Evangelio gründen, da er zu seinen Jüngern, als sie sich darüber wundern wollten, daß er sich ihnen und nicht auch der Welt offenbahren wollte, sagte: wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm
 kom

Kommen und Wohnung bey ihm machen. Wer mich aber nicht liebt, der hält meine Worte nicht.

Wer dieses nicht wohl unterscheidet, der setzt sich in seinem Christenthum in eine Confusion und in ein Gewirr, welches höchst schädlich ist.

Das zweyte, das bey dem Gnadenvollen Pfingst, Segen des neuen Bundes sorgfältig zu unterscheiden ist, sind die Heiligungs-Gaben und die Bedienungs-Gaben. Die Bedienungs-Gaben sind die, da die Kinder Gottes im Anfang des neuen Bundes mit neuen Zungen und Sprachen geredet, Zeichen und Wunder gethan haben, worüber die Leute aus allerley Völkern in der heutigen Abendlection sich so hoch verwundert und untereinander gesagt haben: Sind nicht diese, die da reden &c. und diese gehen in dem neuen Bund nicht beständig und ununterbrochen fort. Die Heiligungs-Gaben aber sind solche Gaben, die durch alle Zeiten des neuen Testaments ohne Abbruch an der Sache beständig fortgehen, und wie aller Orten so auch zu allen Zeiten über alle Seelen ausgegossen werden, die sich zu dem Empfang dieses Gnadenvollen Pfingst, Segens gebührend

G

anschi

anschicken. Und das ist auch der wesentliche Pfingst-Segen; das andere ist etwas zufälliges und eine bloße Zugabe zu dem Hauptstück desselben.

Auf das letztere, den wesentlichen Pfingst-Segen, wollen wir dann auch jezo sehen und mit Beyseitezung der in der heutigen Abendlesung zu dem andern gehörigen Umständen, allein auf das merken, was allgemein ist, woran alle Kinder Gottes zu allen Zeiten Theil haben; und diesem nach vor jezo andächtig mit einander betrachten

Den Gnadenvollen Pfingst-Segen des neuen Bunds.

1. Worinn er bestehe?
2. Wie man dazu gelange?

Grosser Heyland! du sagtest dorten zu einer grossen Sünderin: wann du erkennstest die Gabe Gottes, und wer der ist, der mit dir redet, du hättest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser, das in denen, die es empfahen ein Brunn des Wassers wird, das ins ewige Leben quillet. So dürfen denn auch Sünder, auch grosse Sünder, um diese Gnade bitten, wann sie dieselbe und dich erkennen. Wir arme Sünder bitten dich, du wollest heute nicht bey uns vorübergehen. Gib uns deine Gabe, und gib uns den, der dieselbe gibt, gib uns

uns

uns deinen Segen und dich zu erkennen, auf daß wir kommen und bitten, bitten und empfangen mögen, was du uns erworben und verheissen hast, und noch dazu selbst aufs allerfreundlichste anerbotten hast, und noch bis auf diese Stunde anbietest. Amen.

Abhandlung

des Ersten Theils.

So laßt uns dann mit herzlichster Andacht erwegen den Gnadenvollen Pfingst-Segen des neuen Bundes.

1. Worinnen er bestehe?

Das können wir an den Jüngern Jesu in unserer heutigen Abendlektion deutlich sehen.

Der heilige Geist wurde über sie ausgegossen und wie gar anders sahe es nach dieser geschehenen Ausgießung in ihrem Herzen aus, als es zuvor in denselben ausgesehen hatte?

Sie wurden alle voll, heißt es von ihnen in der heutigen Abendlektion, sie wurden alle voll des heiligen Geistes und fiengen an zu reden mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. Sie fiengen an, wie es die Gottesfürchtige Männer aus allerley Volk, die dabey waren und zuhörten, mit Verwunderung ausdrücken, sie fiengen an von den

grossen Thaten Gottes zu reden, nemlich von den Thaten, die Gott in der Sendung seines Sohns, durch dessen Leyden, durch sein Sterben, durch seine Auferstehung, durch seine Himmelfahrt, durch dessen Erhöhung zu seiner Rechten gethan hatte. Von allen diesen grossen Thaten Gottes fiengen die Jünger nach der Ausgiessung des Geistes an, öffentlich vor allem Volk zu zeugen.

Hiebey haben wir zu bemerken.

1.) Wie es allerdings etwas grosses und wundersames gewesen sey, daß die Jünger, welche nicht lang zuvor in Ansehung dieser grossen Thaten Gottes so unwissend waren, nun auf einmahl so ein helles Licht, Erkenntniß und Einsicht in das Werk der Erlösung bekommen, daß sie von denen dahingehörigen grossen Thaten Gottes reden, als solche die nunmehr in denselben völlig daheim sind.

Hatte nicht der liebe Heyland vor kurzer Zeit mit ihnen von eben diesen grossen Thaten Gottes vielfältig geredt? Suchte er nicht aufs fleißigste ihnen das Geheimniß seiner Sendung in die Welt, seines Leydens, seines Todes, seiner Auferstehung aufzuschliessen, und zu eröffnen?

nen?

über die Abendlection am h. Pfingstfest. 107

nen? Aber da ware kein Verstand, keine Einsicht, keine Erkenntniß; sondern es heißt ausdrücklich: Sie aber vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war. Luc. 18. Und hier wird ihnen auf einmahl aufgeschlossen, was diese grosse Thaten Gottes auf sich haben! Ist das nicht ein bedenklicher und wichtiger Vorgang? 2.) Haben wir hiebey zu bemerken, daß die Jünger, welche nicht lang zuvor über dem, was die Juden mit ihrem Heyland vorgenommen hatten, in Furcht und Schrecken gesetzt, und nicht so feß waren, sich öffentlich sehen zu lassen, damit der los gewordene Verfolgungs-Geist nicht auch sie ergreife, nun kein Bedenken tragen, öffentlich vor allem Volk, das herbey kam, mit so grosser Freudigkeit von solchen Sachen zu reden, welche sie doch wußten, daß dieselbe den Obersten des Volks und ihrem Anhang äusserst verhasset waren, und nichts anders als Spott und Verachtung, Widerspruch und Verfolgung nach sich ziehen könnten.

Was ist aber das? das ist es, was der Herr Jesus, als er noch bey ihnen ware, zu ihnen sagte: Wann jener der Geist der Wahrheit

Kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten, derselbige wird mich verklären, dann von dem meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. Joh. 16.

Das ist es, was er zu ihnen sagte: Ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen mögen, noch widerstehen alle eure Wiederrwärtigen. Luc. 21.

Man kan nicht sagen, daß die Jünger unsers Heylandes vor dieser Ausgießung des heiligen Geistes geistlich todte Leute gewesen seyen, die kein Leben aus Gott gehabt haben, ohne Licht und Krafft gewesen; das sey ferne! wie wollte man das sagen von Personen, die eine aufrichtige, herzlich Liebe zu ihrem Heyland gehabt, die alles verlassen und ihm nachgefolat sind, die nun etliche Jahre bey ihm beharret hatten in seinen Anfechtungen, da sie nicht nur manche Schmach um seines Namens willen von andern übernommen, sondern auch von ihrem Heyland selbst auf zerschiedene Art sich mußten üben lassen, und wirklich unverdroffen von ihm probieren und üben ließen; die zwar bey angenehmem seinem Leyden eine Zaghaftigkeit von sich blifen ließen, und im Anfang von ihm flo-

hen

hen und sich von ihm zerstreueten, sich aber dennoch wieder aufraffen und zusammen thaten, obwol unter grosser und vieler Furcht und Schrecken vor den Feinden der Wahrheit. Also kan man nicht sagen, daß die Jünger vor der Ausgießung des heiligen Geistes todte Leute gewesen. Nein! das Licht Gottes leuchtete über ihnen, und die Kraft Gottes hatte ihr Herz, Sinnen und Gedanken umschlossen, so daß bey aller ihrer Unwissenheit und Unerkanntniß der grossen Thaten Gottes, die er in der Sendung seines Sohns, und in dem ganzen von ihm vollbrachten Werk der Erlösung des menschlichen Geschlechts geoffenbahret hatte, dennoch das Licht der Wahrheit auf eine ihnen selbst verborgene Art im Geist sie regierte, leitete und führte; aber nach dem Sinn und Verständniß waren ihnen alle diese grosse Thaten Gottes verdeckt und verschlossen; bis dahin hatte das Licht, das in die Welt gekommen ist, und alle Menschen erleuchtet, die sich wollen erleuchten lassen, und auch sie erleuchtet hatte, noch nicht durchgedrungen; dieser Ort und diese Gegend ihres Gemüths war noch leer, finster, wüst und öde. So war überdis auch ihr Fleisch noch sehr schwach, und erschrak noch

über die Maassen sehr vor denen Trübsaalen, und Leyden, vor Spott, vor Verachtung, vor der Verfolgung, vor den Banden, vor dem Tod; wie wir in der nächst vergangenen Zeit bey öffentlicher Erklärung ein und anderer Stücke der herrlichen Abschieds-Rede des HErrn Jesu bey Joh. 14. 15. 16. in denen je und je daraus vorgekommenen Evangeliiis oftmahl werden bemerkt und gefunden haben, wie der liebe Heyland mit so vielen Worten ihr disfalls niedergeschlagenes Gemüth aufzurichten gesucht hat.

Jetzt aber bey der Ausgießung des heiligen Geistes werden diese Mängel ergänzet; jetzt wird (das vacuum) der bisher leer gebliebene Raum erfüllet; und sie werden alle voll des heiligen Geistes: jetzt werden nicht nur ihre Lampen sondern auch ihre Gefässe mit dem köstlichen Salböl des heiligen Geistes gesalbet und erfüllet. Jetzt wird ihr ganzer Leib, ihr ganzer Mensch, licht nach dem Ausdruck des lieben Heylands, theils bey Luc. 11, 36. theils bey Matth. 25. Bisher, mit einem Wort, bisher hatten sie vor ihr Herz den Frühregen der Gnade empfangen, nun aber empfangen sie auch den angenehmen fruchtbaren Spathregen, vorher wurden sie ohnerachtet der noch rückständigen

Leuchts.

über die Abendlection am h. Pfingstfest. 105
Lichts mangel unter dem Genuß des Friedens
Gottes mit dem heiligen Geist versiegelt,
da der Heyland noch vor seinem Leyden zu
ihnen sagte: den Frieden lasse ich euch, meinen
Frieden gebe ich euch; und nach seiner Aufer-
stehung: Friede, friede sey mit euch, sehet
meine Wunden, sehet meine Seite: nehmet
hin den heiligen Geist; aber jetzt kommt der
Pfingstfegen: jetzt kommt die Salbung, da sie
an Geist, Seel und Leib mit dem heiligen Salb-
öle gesalbet und mit Licht und Kraft aus der
in Gott nunmehr vollkommen verklärten Mensch-
heit Jesu Christi erfüllet werden. Und diese
unvergleichliche Salbung lehret sie jetzt alles;
daß sie nun erleuchtete Augen des Verständniß-
ses überkommen, zu erkennen, welches da sey
die Hoffnung ihres und unseres Berufs, und
welches da sey der Reichthum seines herrlichen
Erbes in denen Heiligen, und welches da sey die
überschwengliche Gröffe seiner Kraft an denen
Glaubigen nach der Wirkung seiner mächtigen
Stärke, die er gewürket hat in Christo,
da er ihn von den Todten auferweckt hat und
gesezet zu seiner Rechten über alle Fürstenthümer,
Macht, Gewalt und Herrschaft, nicht allein
in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen,
und

und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles, welche da ist sein Leib, nehmlich die Fülle deß, der alles in allen erfüllet. Ja diese unvergleichliche Salbung nimmt nunmehr aus ihrem Fleisch auch hinweg die Furcht und Zaghaftigkeit, die Blödigkeit und Schüchternheit, daß sie austreten und ohne Scheu vor Schmach und Plagen, die grosse Thaten Gottes, das grosse Heyl Gottes, in Christo verkündigen und ausposaunen. Nun konnten sie in Wahrheit mit David aus dem 27ten Ps. sagen: Der Herr ist unser Licht und unser Heyl, vor wem sollten wir uns fürchten? der Herr ist unser Lebens Kraft, vor wem sollte uns grauen?

Und da können wir sehen, was der rechte Pfingstseegen ist, der durch alle Zeiten des neuen Testaments ohne einigen Abbruch beständig fortgeheth.

Es ist die Ausgießung der Liebe Gottes, des Lichts und der Kraft Gottes in die Herzen der Glaubigen, da an ihnen erfüllet wird, was der Heyland in dem oben angeführten 17. Cap. Joh. zuletzt sagte: ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, und will ihnen kund thun, auf daß die Liebe, womit du mich liebest, sey in ihnen, und Ich in ihnen.

Es

Es ist die unvergleichliche Wohlthat, da Gott denen Glaubigen Licht und Kraft gibt nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem innwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in ihren Herzen und durch die in sie ausgegossene Liebe gegründet und gewurzelt zu werden, daß sie begreifen können, mit allen Heiligen, welches da sey die Breite und die Länge, die Tiefe und die Höhe, und erkennen die über alle Erkenntniß gehende Liebe Christi, und erfüllet werden mit aller Gottesfülle. Eph. 3.

Es ist nicht nur eine einseitige, sondern die Erfüllung alles Wohlgefallens der Güte Gottes an denen Glaubigen, und das Werk des Glaubens in der Kraft, um welche die Apostel nach dem Exempel ihres Heylands Joh. 17. bey glaubig gewordenen Seelen und für dieselbe so innständig zu Gott geschryen nach 2 Thess. 1. und recht im Gebet gerungen und gekämpft haben Col. 2.

Es ist die Salbung, von welcher Johannes an seine mit diesem Pfingstsegen begnadigte Gemeinde schreibt: Ihr habt die Salbung von dem der Heilig ist und wisset alles. 1 Joh. 2, 20.
und

und v. 27. die Salbung die ihr von ihm empfangen habt, bleibet bey euch. Und bedürfet nicht daß euch jemand lehre, sondern wie euch die Salbung allerley lehret, so ist es wahr, und ist keine Lügen. Und wie sie euch gelehret hat, so bleibet bey demselbigen.

Es ist ein Seegen vor die Glaubige, die nicht mehr geistlich todt sind, sondern ein Leben haben; aber diß ihr Leben, diß ihr von Gott empfangenes Licht, diese ihre von Gott empfangene Kraft war inzwischen noch nicht ganz bey ihnen durchgedrungen; sie waren licht; aber nicht nach ihrem ganzen Menschen; dem Geist nach hatten sie wohl alles; aber ihr Sinn und Verstandniß war noch nicht eröfnet; auch ihr Fleisch noch schwach und blöde, kleinmüthig und verzagt. Nun aber die Salbung, der theure Pfingstsegen kommt, so wird der bisher noch leer gebliebene Raum voll, und Christus und sein Geist nimmt nun alle Zimmer und Gemach seines Hauses ein und erfüllet sie mit Licht und Kraft; vorher war Christus und sein Geist mehr bey ihnen als in ihnen; aber nun ist er bey und in Ihnen.

Ist das nicht ein theurer Pfingstsegen? die Sache redet von sich selbst; aber

Zwey:

Zweyter Theil.

Wie gelangt man dazu?

Von den Jüngern heists in der Abendlection:
Sie seyen alle einmüthig beyeinander gewesen;
da der heilige Geist über sie gekommen.

Was haben sie beyeinander gethan? E. 1,
14. wird es ausgedruckt: sie waren stets bey-
einander einmüthig mit beten und flehen. Also
thaten sie sich zusammen mit beten und flehen.

Sie beteten und fleheten um die Erfüllung
der ihnen von dem Heyland hinterlassenen Ver-
heissung des Vaters. Sie beteten und flehe-
ten. Sie beteten darum einmüthig und im
Glauben.

Sie huben heilige Hände auf zu Gott um
die Gabe des heiligen Geistes. Heilige Hände
huben sie auf ohne Zorn und Zweifel.

Es geschah wohl etwa zuvor, wann sie so bey-
sammen gewesen, daß sie nicht einmüthig wa-
ren, daß der eine da, der andere dort hinaus
wollte, da der Heyland oft Friede machen und
Eintracht stiften mußte unter seinen Jüngern.

Es geschah auch wohl etwa zuvor, daß wann
der Heyland ihnen von dem Tröster, dem hei-
ligen Geist etwas vorsagte, daß es sie nicht
sonderlich anregte, und keine sonderbare glau-
bige Begierde und Verlangen darnach bey ih-
nen dadurch erweckt wurde.

Aber jetzt sind sie einmüthig da beyeinander,
und vereinigen ihr Gebet und Flehen um den
ihnen verheissenen Segen mit grosser Begier-
de.

5

Wann

Wann Glaubige die jeweilige heimliche
Zwistigkeiten, die ihren Sinn und Herz leyder!
noch oftmahl so vertheilen, einstellen, dem
Herrn Jesu zu Gefallen fahren lassen, und von
sich werfen; wiederum: wann sie anfangen
die Gabe Gottes erkennen, und die Anpreisung
derselben nicht mehr so mit kaltem Geblüth Her-
zen und Ohren anhören, sondern die Wichtig-
keit der theuren Pfingst-Gabe endlich beherzi-
gen und mit glaubiger Begierde und Verlan-
gen sich darnach sehnen, und in einem solchen ein-
müthigen und glaubigen Sinn zu Gott um
die Erfüllung dieser seiner Verheissung ruffen,
so wird er sie erhören: so werden sie zu diesem
theuren Pfingstsegen gelangen: so werden sie
mit Licht und Krafft aus der Höhe angethan
und ausgerüstet werden.

O ihr Seelen merket darauf, und stehet euch
ja nicht selbst auf einen oder den andern Weeg,
im Licht. Ihr könnet bey einem resoluten,
glaubigen und einmüthigen Sinn ein Grosses
erlangen. Ihr könnet aber auch durch Lieblos-
sigkeit und Unglauben ein Grosses verscherzen.

Sehet die Jünger an, in der heutigen Abend-
Lection wie sie alle, alle so einmüthig da beisam-
men sind, und auf die Verheissung des Vaters
mit so herzlich und glaubiger Sehnsucht war-
ten, und darum miteinander beten und flehen;
und wie sich da der Himmel über ihnen aufthut,
und der heilige Geist auf sie herab kommt, und
von ihren einmüthigen und brünstigen Herzen
Besitz nimmt.

Ach

Ach lasset doch nach der Jünger Exempel fahren, was euch etwa bisher kalt sinnig, wie gegen Gott und dieser theuren Gabe, also auch gegen einander gemacht hat, auf daß ihr ernstlich um die Salbung beten könnet.

Das übrige ist euch heut und gestern und auch am verwichenen Donnerstag bey der Erklärung von wahrhafter und gesegneter Vorbereitung der Kinder des neuen Bunds zu ihrem Pfingstfest angezeigt worden. Und wann ihr euch so theils vorbereitet habt, theils euch vorbereiten werdet, so werdet ihr heute nicht leer ausgehen, sondern der Herr wird auch an euch erfüllen, was Er verheissen hat.

Von den Spöttern aber, weil diese in der heutigen Abendlection auch vorkommen, will ich auch noch die Wörtlein sagen: Ich sage aber getrost: das sind Leute, die zu dem Gnadenvollen Pfingstsegen, so lang sie ihre Spötterey nicht ablegen, nimmermehr gelangen können. Dann es heist Sprüchw. 14. 6. der Spötter sucht Weisheit und findet sie nicht. Noch mehr aber hat es auf sich, wann es in eben diesem Buch E. 1. heist: wie lange wollt ihr Albern albern seyn, und die Spötter Lust zur Spötterey haben und die Ruchlosen die Lehre hassen. Weil ich denn ruffe und ihr wegert euch, so will ich euch lassen in eurem Unglück, wenn über euch kommet wie ein Sturm das ihr fürchtet, und euer Unfall wie ein Wetter, wenn über euch Angst und Noth kommt. Hier wäre viel zu sagen; aber das einige will ich nicht vorbeÿ lassen:

Die

Die Spötter spotten des Pfingstsegens entweder mit Worten und mit Werken zugleich, oder doch im Werk selbst. Und weil Gott oft lang zu ihrer Spötterey schweiget, so meynen sie, es seye recht, wie sie es machen. Aber über solche Spötter wird kommen wie ein Sturm, das sie fürchten, und ihr Unfall, wie ein Wetter.

Lasse sich kein Gottesfürchtiger die Weil lang werden, wann Gott denen Spöttern, denen Albern, denen Ruchlosen, eine Zeitlang zusiehet. Wann sie sich nicht bessern, so wird ihr Schrecken nicht ausbleiben: sondern kommen zu einer Zeit, da sie sich am wenigsten versehen, und meynen, nun seye es gewonnen und sie haben nichts mehr zu fürchten. Wehe solchen armen Herzen!

Wohl aber denen die den HErrn fürchten, die nicht wandeln im Rath der Gottlosen, noch treten auf den Weeg der Sünder, noch sitzen, da die Spötter sitzen, sondern Lust haben am Gesez des HErrn, und reden von seinem Gesez Tag und Nacht: die sind wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was sie machen, das geräth wohl. Aber so sind die Gottlose nicht, sondern wie Spreu, die der Wind zerstreuet. Darum bleiben die Gottlose nicht im Gerichte, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten. Denn der HErr kennet den Weeg der Gerechten, aber der Gottlosen Weeg vergehet.

Weise uns HErr deinen Weeg, daß wir wandeln in deiner Wahrheit: Bringe und erhalte unser Herz in- und zu dem einigen, daß wir deinen Nahmen fürchten!

Berklärer und verherrlichter Heyland! gehe nicht bey uns vorüber, gieß deinen Geist auch über uns aus.

Gott heiliger Geist! du wirfst aus des Himmels- Throne wie ein Regen ausgeschütt. Bringst vom Vater und dem Sohne nichts als lauter Segen mit: laß doch o Du werther Gast, Gottes Segen, den

Du hast und verwaltest nach deinem Willen, mich an Leib und Seele füllen. Amen!

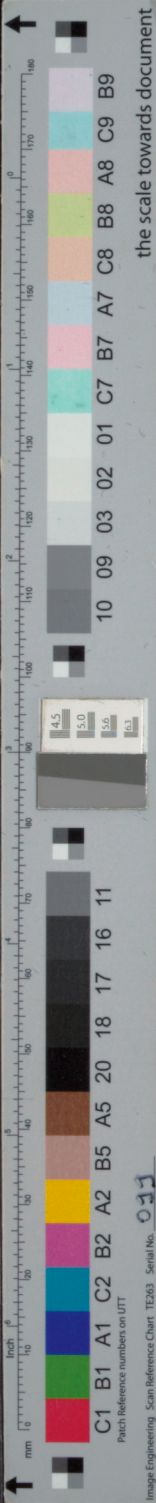
✠ ✠ ✠

Handwritten text, likely a list or index, consisting of several lines of text.

Second block of handwritten text, appearing as a separate entry or section.

Third block of handwritten text, continuing the list or index.

Fourth block of handwritten text, possibly a concluding section or a separate entry.



the scale towards document

am h. Pfingstfest. III

der Jünger Exempel
 bisher kaltfinnig, wie
 heuren Gabe, also auch
 hat, auf daß ihr er
 beten könnet.

at und gestern und auch
 stag bey der Erklärung
 e segneter Vorbereitung
 unds zu ihrem Pfingst
 Und wann ihr euch so
 theils euch vorbereiten
 eute nicht leer ausgehen,
 auch an euch erfüllen,

aber, weil diese in der
 auch vorkommen, will
 in sagen: Ich sage aber *+ ein*
 die zu dem Gnadenvol
 ang sie ihre Spötterey
 mehr gelangen können.
 w. 14. 6. der Spötter
 ändet sie nicht. Noch
 h, wann es in eben dies
 wie lange wollt ihr Al
 e Spötter Lust zur Spöt
 chlosen die Lehre hassen.
 ihr wegert euch, so will
 Angluk, wenn über euch
 das ihr fürchtet, und
 Dettter, wenn über euch
 Hier wäre viel zu sa
 lich nicht vorbeÿ lassen:
 Die